

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

53 (4.3.1921)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.- M. einsech 80 A Postleitzahl; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Lagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.50 — ohne Ausgabe- u. Postleitzahl, monatlich 52.40 M. Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491 Anzeigen: Die 16seitige Kolonietabelle 1.- M. Die Restamegeile 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Auf des Messers Schneide

Die deutschen Vorschläge abgewiesen — Frist bis Montag zu Annahme des Pariser Diktates — Ankündigung von Gewaltmaßnahmen

Mit angehaltenem Atem wurden gestern mittag in Deutschland die Beschlüsse der Londoner Konferenz erwartet. Die Antwort war halbwegs vorauszusehen, nachdem Lloyd George namens der Entente am Dienstag schon die Gegenwortsätze der Reichsregierung, die schon das äußerste zuzugewandt, was es untern Knochent herausgeschunden werden kann, scharf zurückgewiesen hatte. Die Entente vertritt sich eigenmächtig auf die Pariser Vorschläge und stellt den Deutschen eine Schicksalstafel von vier Tagen auf der Basis derselben Zugeständnisse zu machen, andernfalls greift sie zu Repressalien: Besetzung der Zentren im Ruhrgebiet, Errichtung einer Zollgrenze, Verschlagnahme eines Teils des Ausfuhrertrags, Güterfrist bis Montag.

Was nun? Deutschland ist mit seinen Gegenwortsätzen bereits bis an die Grenze des Möglichen gegangen und was die Entente jetzt durch neue Drohungen erpressen wird, ist eine Ungeheuerlichkeit, über die nicht zu reden ist.

Um die Forderungen der Alliierten zu erfüllen — angenommen sie seien erfüllbar — muß die deutsche Industrie nicht allein konkurrenzfähig bleiben, sie muß auch die andern Länder erdrücken. Denn da Deutschland fast kein Gold besitzt, muß es Waren ausführen, um zu bezahlen. Da es aber einen großen Teil seiner Lebensmittel einführen muß, desgleichen Rohstoffe und Halbfabrikate, muß es auch diese durch Ausfuhr von Waren bezahlen. Da die Alliierten aber von dieser Ausfuhr, die zur Ernährung des deutschen Volkes unbedingt notwendig ist, einen Tribut von 12 1/2 Prozent erheben, muß auch dieser durch gesteigerte Ausfuhr herbeigeführt werden. Deutschland muß also, um die Forderungen der Alliierten zu erfüllen, seine Ausfuhr ins Ungemeine steigern. Je mehr es aber ausführt, desto mehr muß es bezahlen. In der Praxis sind also die Forderungen der Alliierten eine endlose Erpressung deutscher Arbeitskraft. 5-6 Stunden mühten die deutschen Arbeiter 42 Jahre lang für die Alliierten fronden.

Abgesehen von der moralischen und psychologischen Unmöglichkeit, ein großes Kulturvolk 42 Jahre lang unterem Knechtentum zu halten, wie denkt man sich die wirtschaftlichen Folgen eines solchen Systems? Vor dem Kriege führten wir für 10 Milliarden Goldmark aus. Infolge des Vertrags von Versailles haben wir unsere Handelsflotte, unsere Kolonien, den größten Teil unserer Besitzungen im Ausland und unsere Kolonien verloren. Wir haben außerdem 69 288 Quadratkilometer Land mit rund 6 1/2 Millionen Einwohnern verloren. Unsere Leistungsfähigkeit ist also gesunken. Während früher das Ausland einen Teil unserer Einfuhr zahlte, sind wir jetzt dem Ausland tributpflichtig.

Wir müssen also alle Kräfte anspannen, um unsere unbedingte Notwendigkeit in Einklang zu bringen. Wenn wir aber darüber hinaus auch noch so phantastische Summen zahlen sollen, wie die Alliierten sie auf dem Papier aneinander gereiht haben, wo bliebe da die Industrie der Alliierten, die heute schon an einer schweren Abwärtskurve leidet, weil Deutschland nur mehr ein Minimum fremder Industrieprodukte kaufen kann? Auch vom Standpunkte der wirtschaftlichen Interessen der Alliierten sind diese Forderungen unerfüllbar. Nichtsdesto weniger sind die Alliierten mehr denn je entschlossen, die Gewalt zu gebrauchen, wenn wir nicht unterzeichnen. Wir aber sagen mit einem französischen Sprichwort: Zum Unmöglichkeitlichen kann niemand gezwungen werden.

Wir stellen uns daher hinter die Regierung, welche die Pflicht kundgegeben hat, diesmal nur das zu unterschreiben, was zu erfüllen möglich ist. Wir wollen auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß man auf der Gegenseite sich die Sache bis zum Montag nochmals überlegt, denn mit einer erzwungenen Unterschrift können schließlich auch die Ententeinmächte nichts anfangen, wenn derselben die Realität der Erfüllung fehlt. Die Unterschrift unter Unmöglichem würde uns nicht das geringste nutzen. Denn wenn sich nach kurzer Zeit herausstellt, daß schon die ersten Leistungen in der verlangten Höhe ausbleiben, können doch jederzeit alle gegen uns ausgedachten Grausamkeiten ausgeführt werden. Sieht man das alles nicht ein, so muß das unerbittliche Schicksal seinen Gang gehen, das menschliche Schicksal nämlich, daß erst alles auf die Spitze getrieben werden muß, bis die Menschheit zur Vernunft gelangt.

Die amtliche Erklärung der Entente

London, 3. März. (Gabas.) Die amtliche Erklärung, die die Alliierten heute bekanntgaben, hat folgenden Wortlaut: Am Verfolg mehrerer Zusammenkünfte — drei Sitzungen der Konferenz — die in den letzten 24 Stunden nach der Ueberreichung der deutschen Noten stattfanden, ist eine vollkommene

Verständigung unter den Alliierten zustande gekommen. In der Antwort auf die deutschen Gegenwortsätze in der Sitzung der Konferenz, die am 2. März im Jamespalast stattfand, legte Lloyd George Dr. Simons klar, daß die Gegenwortsätze der deutschen Regierung keine nähere Prüfung verdienen, und daß die von dem Deutschen Reich in der Reparationsfrage eingenommene Haltung eine neue Außerachtlassung der von Deutschland den Alliierten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen darstelle. Er erinnerte an die Verträge gegen die Reparationsleistungen, die Entlassungsbedingungen, die Zahlung von 20 Milliarden Goldmark und die Bestrafung der Kriegsverbrecher. Er bemerkte ferner, daß Deutschland dadurch, daß es sich weigere, die ihm von den Alliierten in der Reparationsfrage angebotenen Erleichterungen anzunehmen, auf die verschiedenen Vorteile verzichte, die ihm auf der letzten Konferenz zugesichert wurden. Unter diesen Umständen gab Lloyd George Dr. Simons zu verstehen, daß, wenn die Deutschen bis zum Ablauf einer Frist, die bis Montag läuft, nicht die Grundlage des Pariser Abkommens über die Reparationen angenommen haben, die Alliierten beschließen haben, Deutschland gegenüber sofort folgende Zwangsmaßnahmen in Anwendung zu bringen: Besetzung von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf, Errichtung von Abgaben auf den Verkaufspreis von deutschen Waren in den Alliierten Ländern, Errichtung einer Zollgrenze am Rhein. Der deutschen Abordnung wird außerdem Hinzugefügt, daß etwa mögliche Abänderungen der in Paris getroffenen Bestimmungen nur die Art und Weise der Zahlungen betreffen würden, etwa in der Art der Herabsetzung der vorgesehenen Jahreszahlungen von 42 auf 30.

Seine würdige Antwort Dr. Simons

London, 4. März. (Zelunow.) Dr. Simons gab auf die Note der Alliierten folgende Antwort: Herr Präsident! Meine Herren Delegierten! Die deutsche Delegation wird die Erklärungen des Herrn Premierministers und die Dokumente, die bereits über den Fall und nach übergeben werden sollen, mit der vollen Aufmerksamkeit prüfen, die sie infolge ihrer Wichtigkeit verdienen. Die Delegation wird ihre Antwort vor Montag abgeben. Aber ich lege schon jetzt Wert darauf, zu erklären, daß der Herr Präsident die Absichten der deutschen Regierung verkennt. Es wird nach unserer Ansicht nicht notwendig sein, die Maßnahmen des Druckes zu ergreifen, die angelaudit wurden sind. Die Konferenz wird sich auf Montag versetzen, um die Antwort der deutschen Regierung abzuwarten. Man erklärt, daß Deutschlands Vorschläge unüberlegt seien, die von den Vorschlägen vom Dienstag sehr verschieden seien. Es sei hierzu bemerkt, daß nach dem Inhalt des Ultimatum die deutschen Gegenwortsätze sich nur auf die Modalitäten der Zahlung beziehen dürften.

Kritik der deutschen Vorschläge und die Ansichten der Alliierten

WTB. London, 3. März. Reuter erhält folgende autoritative Analyse der Ansichten der Alliierten über die deutschen Vorschläge: Der von den Alliierten in Paris für die Bezahlung der Reparationen durch Deutschland vorgelegte Plan erklärt diesem zugestandenemmaßen einen erheblichen Teil der Summe, die es aufgrund des Versailler Vertrages zu bezahlen hätte. Die deutsche Regierung gibt ihre Antwort auf den Pariser Plan und zwar unter vier Bedingungen:

1. daß Oberbefehl bei Deutschland bleibt;
 2. daß die Beschränkungen der Handelsbeziehungen beseitigt werden;
 3. daß die deutsche Regierung von allen weiteren Zahlungen oder Lieferungsverpflichtungen aufgrund des Versailler Vertrages befreit werde;
 4. daß die Alliierten auf ihr Recht nach dem Friedensvertrag auf Liquidation deutschen Privateigentums verzichten.
- Reuter fährt fort: Dieser Vorschlag verdient weder eine Prüfung noch eine Diskussion. Um seinen wahren Charakter zu zeigen, braucht man nur auf folgende Punkte hinzuweisen:
1. Die deutsche Regierung nimmt an, daß sie ohne weiteres den Gegenwortsatzwert der festgesetzten Annuitäten aufgrund der achtprozentigen Rechnung herauszufuttern kann. Der Pariser Plan gestattet die Anwendung nur für die Diskontierung der für die ersten beiden Jahre festzusetzenden Annuitäten;
 2. die deutsche Regierung kennt nicht den Wert der in den Pariser Vorschlägen vorgesehenen variablen Annuitäten, deren Höhe von dem Wert der deutschen Ausfuhr abhängt;
 3. die in dem Pariser Plan festgelegten Annuitäten gelten als Aufschlag zu jählicher Summe, die aufgrund der Reparationsbestimmungen bezahlt werden sollen;
 4. die deutsche Regierung nimmt den Wert der aufgrund der verschiedenen Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag geleisteten Zahlungen auf 20 Milliarden an. Die Reparationskommission beziffert den Wert der Lieferungen auf weniger als die Hälfte dieser Summe. Es wird sich herausstellen, daß der Betrag, der der deutschen Regierung in Berücksichtigung dieser Lieferungen auf die Reparationsrechnung gutgeschrieben werden soll, sehr klein ist;
 5. die deutsche Regierung macht Gebrauch von der 8 Prozent-Tabelle in der Absicht, den Betrag zu errechnen, den sie schuldig ist. Gleichzeitig aber schlägt sie vor, daß die Zinsen auf ihre Schuld auf 5 Prozent beschränkt bleiben sollen;
 6. Die deutsche Regierung schlägt vor, daß ihre Verbindlichkeiten in dem Ausgabekonto von Steuern befreit werden und belastet

so die Ausgabekonten mit einem Teil ihrer eigenen Verbindlichkeiten;

7. in der Annahme, daß der Betrag, den Deutschland während der ersten fünf Jahre bezahlt, 1 1/2 Milliarden beträgt, und daß die Gesamtverpflichtungen in 30 Jahren bezahlt werden, wird der Betrag, den es zu zahlen haben wird, während der 25 Jahre, die auf diese Zeit folgen, und der zur Verzinsung und Amortisierung der Gesamtschuld dienen soll 3 Milliarden jährlich betragen. Der gegenwärtige Wert der deutschen Zahlungen beläuft sich auf höchstens ungefähr 27 Milliarden.

Es ist nur möglich, sagt Reuter, diese Summe mit dem Betrage der Zahlungen zu vergleichen, die nach dem Pariser Plan geleistet werden sollen, um die ganze Unzulänglichkeit der deutschen Vorschläge auseinander zu setzen. Nach dem Pariser Plan beläuft sich der Gegenwortsatzwert der festen Jahreszahlungen allein nach der 8 Prozent-Tabelle auf 53 Milliarden Goldmark. Diese Tabelle ist indessen auf die Diskontierung der zukünftigen Jahreszahlungen während der beiden Jahre anwendbar. Nach der 5 Prozent-Tabelle, die auf die Diskontierung nach 1925 angewendet werden soll, ist der Gegenwortsatzwert über 83 Millionen Goldmark. Es ist selbstverständlich schwer, den Wert der variablen Jahreszahlungen, wie sie der Pariser Plan vorsieht, zu schätzen. Aber zum mindesten muß auf die oben genannten Differenz in Berücksichtigung dieser Annuitäten ein erheblicher Aufschlag gemacht werden. Die Summe, von der die deutsche Regierung verlangt, daß die Alliierten sie als Abzahlung ihrer Schuld annehme, erreicht also nur einen kleinen Bruchteil der in Paris festgesetzten Summe. Die Folge wäre sein, daß die auswärtige Schuld Deutschlands, die sich auf seine Verbindlichkeiten aus der Reparation beschränkt, nur einem geringen Prozentsatz der auswärtigen Schuld gleichkommt, die die Alliierten für den Krieg aufgenommen gezwungen waren, und daß dieses Prinzip grundsätzlich anerkannt wird.

Beratungen in Berlin

WTB. Berlin, 3. März. Das Reichskabinett beschloß heute mit den Meldungen über die heutige Sitzung der Londoner Konferenz. Auf Grund der vorliegenden, noch unvollständigen Nachrichten beschränkt sich das Kabinett darauf, die Bedeutung der von Lloyd George angebotenen Zwangsmaßnahmen vorläufig durchzusprechen.

Die Meinung der deutschen Presse

Die Antwort auf das von Lloyd George an die deutschen Delegierten gestellte Ultimatum kann laut Kreuzzeitung nur ein festes Nein sein. Wenn uns dieser Schritt auch neues Leid bringe, so soll er uns doch wieder einmal zum Aufstieg führen.

Der „Berl. Volkskämpfer“ schreibt: Zwischen den Forderungen der Alliierten und der unsrigen gibt es keine Brücke. Wenn Lloyd George wirklich das glaubt, was er ausgesprochen hat, dann wohnen die Deutschen und die Völker der Alliierten auf verschiedenen Planeten. Zahlungen in Höhe solcher Summen zu übernehmen, wie sie die Alliierten in Paris zusammengerechnet haben, können wir nicht. Deutschland hat dies seit Verantworte der Pariser Beschlüsse immer gesagt. Es ist auch heute nichts anderes zu sagen.

In den jüngsten Berichten über die Londoner Konferenz schreibt das „Berliner Tagblatt“: Eine Annahme der Pariser Vorschläge in der von den Alliierten geforderten Durchführung ist ausgeschlossen. Das deutsche Volk wird sich durch die angebotenen Strafmaßnahmen nicht erschüttern lassen. Seine Antwort auf das Ultimatum, so wie es jetzt gestellt ist, ist ein entschlossenes Nein.

Das Zentrumblatt, „Germania“ führt aus: Die Reichsregierung hat bisher mit unbeirrbarer Stetigkeit, pflichtbewusster Eifer und Folgerichtigkeit gearbeitet. Davon wird sie sich auch in den jetzigen kritischen Tagen nicht abbringen lassen, komme, was kommen mag. Man solle sich dem ruhigen Verhalten des Reichskabinetts in dem festen Vertrauen anschließen, daß von ihm sicherlich nichts versäumt wird, was die geschlossene Stimmung im ganzen Lande fördert.

Auch die Reichspresse zeigt feste Haltung und Vertrauen zur Regierung. So schreibt der „Reichshof“ unter Hinweis auf die angebotenen Gewaltmaßnahmen, der Antrag sei die schlechteste Hilfe beim Wiederaufbau, der nur möglich sei und gelingen könne, wenn alle Beteiligten willens sind. Einmütig stehe das deutsche Volk hinter der Regierung.

Der tschechische Außenminister über die Lage

WTB. Prag, 3. März. In der gestrigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses erklärte der Minister des Reichens Dr. Benes einen eingehenden Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse seiner mehrwöchigen Reise. Ueber die Londoner Konferenz erklärte er, daß nach seiner Ansicht mit dem Ausbruch einer sehr ernsten Krise zu rechnen sei, da einerseits Frankreich, England und Italien, auf deren Meinungsverschiedenheiten zu rechnen ein großer Irrtum wäre, von den Pariser Beschlüssen nicht abgehen würden, andererseits Dr. Simons sich zu sehr in der Richtung der Ablehnung festgelegt habe. Deutschland scheine über die internationalen Verhältnisse nicht hinreichend informiert zu sein. Es sei mit neuen Gebietsbesetzung unter dem Gesichtspunkte der Sanktionen zu rechnen. In Verantwortung einer Anfrage sagte der Minister, daß von einem Engagement der Tschechoslowakei mit Polen weder im Falle eines russischen Angriffes noch im Zusammenhang mit dem Ausgang des Plebiszits in Oberschlesien die Rede sei.

(Weitere Meldungen siehe Seite 6)

Die Opfer des Weltkriegs

Die Kopenhagener „Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges“ hat eine neue Statistik herausgegeben, die zu dem Ergebnis kommt, daß allein Europa von Beginn des Krieges an bis Mitte 1919 etwa 35 Millionen Menschen verloren hat. Davon entfallen auf den Geburtenrückgang 20 Millionen und 15 Millionen auf die direkten Opfer des Krieges und die durch ihn vermehrte Sterblichkeit in der Heimat.

Die größten Verluste hat das europäische Rußland mit Polen zu verzeichnen. Infolge des Geburtenrückgangs verlor dieses Land 8 300 000 Menschen. Der Verlust durch die Zunahme der Sterblichkeit belief sich auf 4 700 000. Unter dieser Summe befinden sich 2 1/2 Millionen Gefallene, so daß sich der Gesamtverlust Rußlands auf 13 Millionen Menschen beläuft. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 6 300 000 Opfern.

Darunter befinden sich 2 Millionen Gefallene, 700 000 Tote als Opfer der zunehmenden Sterblichkeit und über 3 1/2 Millionen Verluste, die auf das Konto des Geburtenrückgangs zu legen sind.

Diese wenigen Zahlen mögen genügen, um die ganze Grausamkeit des Krieges noch einmal zu enthüllen. Diese Zahlen sollten vor allen Dingen in ieren Frauen zu denken Anlaß geben. Die letzte Wahl hat wieder gezeigt, daß sie sich wenig oder gar nicht von politischen Motiven, sondern rein von Gefühlen leiten lassen, wenn es gilt, den Stimmzettel abzugeben. Bei jeder Wahl kann man beobachten, daß ausgerechnet jene Parteien, die den Tod dieser 5 Millionen Deutschen zu verantworten haben, die größte Zahl der Frauenstimmen auf sich vereinen. Der Grund dafür ist, daß die Deutschnationalen sowie die Deutschen Volkspartei es ausgezeichnet verstanden, auf die Tränenrinnen zu wirken und vor allen Dingen den Frauen glänzende Bilder aus vergangener Zeit und Schilderungen von dem „Glend“ der Hohenzollernfamilie anzufrachten. Sie sagen natürlich kein Wort davon, daß sie die Urheber deutschen Katastrophen und des durch diese verurteilten Glends sind. Sie erzählen auch nicht, daß Deutschlands Söhne nach ihren Begriffen ins Feld gezogen sind, um Kaiser und Reich zu schützen. Jene Hohenzollernfamilie, die bei 33 Millionen Mark Jahreserinnahme — angeblich ihre Beläge und Brillanten verlieren muß, um leben zu können, vor allen Dingen der Exzesse waren es, die durch ihre Ueberhebung die ganze Welt zu Feinden Deutschlands machten und mitbalden, eine Stimmung zu schaffen, aus der heraus der Krieg geboren wurde.

Daran und an die 6 Millionen Tote, die in den Gräbern des Krieges ruhen, sollten die Frauen stets und immer denken, wenn die Geaner der Arbeiterpartei versuchen, sie für ihre Ideen zu gewinnen.

Nichterwähler im Saargebiet

Im Hinblick auf die finanziellen Forderungen Frankreichs auf der Londoner Konferenz ist die Höhe der Gehälter von Interesse, welche die Richter des Obersten Gerichtshofes der Saarregierung in Saarlouis jährlich beziehen:

1. Rippold, Präsident	55 000 Fr. à 150 M. = 247 500 M.
2. Fiolet, Franzose	47 000 „ „ = 211 500 „
3. Schäfer, Luxemburger	47 000 „ „ = 211 500 „
4. Gaffeld, Holländer	36 000 „ „ = 162 000 „
5. Grand, Franzose	36 000 „ „ = 162 000 „
6. Kreuzer, Österreicher	36 000 „ „ = 162 000 „
7. Ohmshaus, Belgier	36 000 „ „ = 162 000 „
8. Merginger, Deutscher	30 000 „ „ = 135 000 „
9. Hinzinski, Tscheche	30 000 „ „ = 135 000 „
10. Kowol, Franzose	30 000 „ „ = 135 000 „
11. Berg, Luxemburger	30 000 „ „ = 135 000 „

Die Gesamtsumme beträgt somit im Jahr: 1 888 500 M.

250 Sonderzüge nach Oberschlesien. In der bevorstehenden Abstimmung in Oberschlesien hat die Eisenbahnverwaltung zur Sicherstellung der rechtzeitigen Beförderung nach dem Abstimmungsgebiet umfangreiche Maßnahmen getroffen. Es werden vom 8. März an etwa 250 Sonderzüge wä-

rend einer 14-tägigen Transportperiode aus allen Gegenden Deutschlands in das Abstimmungsgebiet gefahren. Von diesen Sonderzügen sollen allein 90 Züge in Schlesien selbst, 60 von Berlin ab und 35 von Westfalen aus verkehren, während aus den übrigen Gegenden des Reiches ein der Befriedung mit Stimmberechtigten entsprechender Zugverkehr eingerichtet werden wird. Jeder Sonderzug hat einen entsprechenden Gegenzug, so daß diejenigen Reisenden, die zuerst in das Abstimmungsgebiet befördert werden, auch zuerst wieder die Rückreise antreten können. Für die ausreichende Gewährung der Wagenabteile durch Einstellen besonderer Heizlokomotiven ist Sorge getragen. Auch auf eine ausreichende Verpflegung während der Reise ist geachtet.

Badische Politik

Im Landtag
Am gestrigen nachmittag das badische Ausführungsgesetz zum Reichsbedienstetengesetz einstimmig zur Annahme. Gelegentlich der Beratung dieses Gesetzes kam auch der neue Arbeitsminister Engler erstmalig zum Wort, wobei seine praktische Einführung in die Wirklichkeit der Dinge rasch das Ohr des Hauses gewonnen und gleichzeitig seine Vertraulichkeit mit der Materie bewies. Die gestrige Sitzung zeigte, daß die badische Volksvertretung mit dem Arbeitsminister Engler einen guten Griff gemacht hat.

„Süddeutscher“ Bauernzang
Die deutschnationale Volks-vertreter-Partei treibt zur Zeit eine fieberhafte Agitation für ihr süddeutsches Gefinnungsblatt, die „Süddeutsche Zeitung“. Kein Mittel und kein Weg ist diesen Leuten zu schlecht und zu schmutzig, um es nicht anzuwenden zur Gewinnung neuer Leser. „Von einem Geschäftsfreunde“, der die Kosten für die vorläufige Zustellung übernimmt, wird der Summe, der herbeigelegt werden soll, zum Abonnement aufgefordert. Die politische Rückständigkeit weiler Bevölkerungs-schichten erleichtert allerdings ja diesen Demagogen das Handwerk. Die Zwangswirtschaft, die unter dem alten Regime eingeführt wurde, die hohen Steuern, die wir als Folge des durch das Treiben der früheren Herrscher verurteilten und verlorenen Krieges zahlen müssen, das sind die Schlagworte, mit denen dem gutgläubigen Leser gruselig gemacht wird. In den herrlichen Parven wird die „gute alte Zeit“ geschildert, die auch wieder kommen wird, wenn nur einmal „andere Männer“, so heißen deutschnationale Männer, an der Regierung sein werden. Es ist das echte, naturgetreue Bild des Volkes im Schatzspeicher, das sich hier vorstellt, es ist die glatte Spekulation auf die Zuminde-heit und Vergesslichkeit der Bevölkerung, die aus diesen Schwimmbelien des „Süddeutschen Blattes“ spricht. Und leider hilft gerade die Vergesslichkeit des Volkes diesen Gassenhauern und do zu einem Erfolg. Wäre das Volk nicht so vergesslich, dann müßte es sich tagtäglich, stündlich daran erinnern, daß hinter diesem Blatte die Partei der Kriegsherrn und Kriegserlöbnerer steht, auf der der Hoch Kaufmänner und Millionen Mütter, Frauen und Waisen lastet; die Partei, die während des Krieges lieber das Vaterland hätte zu Grunde gehen lassen, als von ihren Klassenprivilegien nur ein Zola preiszugeben; die Partei, unter deren Herrschaft über ein Kamel durch ein Nadelöhr gegangen wäre, als daß ein Mann aus dem Volke wäre Minister geworden oder eine Frau hätte wählen dürfen. Und diese Partei des Volksverrats, der Gewalt, der brutalen Macht soll der Arbeiter, der Handwerker, der Bauer und Beamte durch Abonnement der „Süddeutschen Zeitung“ unterstützen! Wer sich ein Blatt untertrifft, verdient wahrhaftig wieder die alten Zustände, verdient die Herrschaft der Junker, der Gottes-Gnädigen, der Kriegsherrn und Kriegstreiber und verdient dann auch die neue noch schlimmere Niedrigkeit und noch härtere Löhne und Steuern, die dann kommen werden. Wer aber den Frieden will, den Fortschritt und die Freiheit, der reißt den Wölfen den Schwanz weg und zeigt ihnen die Gasse, wohin sie sich im November 1918 so feige vorwärts blicken — und wohin sie sich ebenso feige wieder betrieblen werden, wenn das Volk zum zweiten Male die Faust erhebt, um sich das Geschmeiß vom Hals zu scheitern.

Steuerverlängerer statt Steuererläuterer. Der Reichsfinanzminister hat genehmigt, daß die Steuererläuterer statt in der vorgeschriebenen Steuererläuterer auf ein loses Blatt nach vorgeschriebenem Muster gestellt werden, das dem Arbeitnehmer bei der Lohn- oder Gehaltszahlung auszugeben wird. Voraussetzung für die Anwendung dieses Verfahrens ist, daß die Lohn- oder Gehaltszahlung für einen Monat oder für einen längeren Zeitraum erfolgt. Auch muß der Arbeitgeber selbst die Steuerblätter auf eigene Kosten beschaffen. Anträge auf Zulassung des Verfahrens sind bei den Finanzämtern zu stellen, die nähere Auskunft erteilen.

Was bleiben die Feuerungszulagen der Beamten und Staatsarbeiter? Ein Steuerbeamter schreibt uns: Der Reichstag bewilligte die Erhöhung der Feuerungszulagen doch wirklich nicht zum Vergnügen, sondern weil er die Notlage erkannt hat, in der sich die Beamten und Staatsarbeiter befinden und noch befinden. Bis heute hat aber ein großer Teil der Beamten von den Feuerungszulagen nichts gesehen, weder die ab 1. Oktober 1920 bewilligten Zuschläge zu den Feuerungszulagen für Kinder noch die ab 1. Januar 1921 bewilligte 17prozentige Erhöhung der allgemeinen Feuerungszulage. Während im Bahn- und Postbetriebe die Auszahlungen anscheinend alle erfolgt sind, hat man von Auszahlungen aus dem Bereiche des Landesfinanzamtes Karlsruhe noch nichts gehört. Es wäre auch hier endlich an der Zeit zur Auszahlung. Wie stehen im letzten Drittel des Jahresjahres, für das die Bezüge wegen der herrschenden Not stehen, vor Weihnachten ausbezahlt worden sind. Jetzt kommen die Konfirmationen und Chren naht. Um dazu und bis dahin die unbedingt notwendigen Aufwendungen bestreiten zu können, ist die Auszahlung der Nachträge zu den Feuerungszulagen dringend geboten. Mögen diese Worte bei den beteiligten Stellen Gehör finden!

Die Orgele in Baden

Die „unabhängige“ „Tribüne“ in Mannheim ist ein gar wunderbares Organ. Unabhängige sozialistische Politik will es machen, vermag sich aber beim besten Willen von seiner „Sozialdemokratischen Pressefreiheit“ nicht frei zu machen. In der Nr. 50 vom 1. d. M. berichtet sie über eine in der Wirklichkeit zum „Burgstuf“ in Karlsruhe stattgefundene Sitzung des „Kommandos der deutschen Liga“, in welcher der bekannte Direktor der Röhrenmaschinenfabrik Oud u. Neu, Hauptmann a. D. Wagner, wiederum den Vorsitz führte. Was in der Versammlung getan worden ist, teilt die „Tribüne“ nicht mit; sie meint aber, der badische Innenminister rube auf seinen Vorbehalten aus. „Natürlich“, so meint das unabhängige Organ, „wird die Regierung aus trotz dieser Tatsachen, die durch einwandfreie Bezeugen belegt werden können, den Organisationsmaßnahmen hilflos gegenüberstehen“. In diesem Zusammenhang polemisiert das Blatt gegen den Innenminister, welcher nur gegen Protesten vorgehen den Mut habe. Wenn nun dem Blatt die „Tatsachen“, die durch einwandfreie Bezeugen belegt werden können, so gut bekannt sind, warum teilt es dieselben nicht dem Innenminister mit und stellt ihn vor die Alternative, ob er nicht auch gegen Fabrikdirektoren gleichermäßen vorgeht wie etwa gegen kommunalistische Unternehmungen? Und warum, so darf man weiter fragen, gibt das Blatt seine Wissen nicht vor aller Welt kund? Denn nur dadurch, daß die schwarzen Pläne deutsch-nationaler Revolverherren aus Licht des Tages gezogen werden, ist es möglich, Kuffversuche von vornherein zu verhindern. Würde die „Tribüne“ sich ihrer politischen Bedeutung als sozialistisches Arbeiterorgan bewußt sein, dann müßte sie längst im Kampf gegen die Reaktion eine andere Haltung einnehmen. Dadurch aber, daß sie jeden Vorgang zu einem Angriff auf die auf dem Boden republikanischer Staatsverfassung stehende Regierung verknüpft, beweist sie nur, wie unangenehm es ihr wäre, neben den Orgelebeden — allerdings mit einem anderen Ziel — auch „mit Schießgewehr und Sabotage zu spielen“.

Das rasche Eingreifen der Regierung in Bodman dürfte übrigens dem genannten Blatte zeigen, wie ungeschicklich und gleichmäßig gegen jedermann vorgegangen wird, der sich in Waffenbesitz zu bringen versucht. Es sollte aber beachtet werden, daß die innere Verwaltung Verfügungen von Büchsen nur für die Dauer von 24 Stunden aufrecht erhalten kann und daß Untersuchungen und Strafverurteilungen von Justizverwaltung des Landes zu führen sind. Wenn also ein Hauptmann Wagner, trotzdem er von der Polizei wiederholt in Haft genommen worden ist, noch nicht zur strafrechtlichen Aburteilung gebracht werden konnte, so hat dafür die innere Verwaltung die Verantwortung nicht zu tragen. Gleichsam wie das dieselbe in die jetzt zu führende Untersuchung gegen den Grafen von Bodman und seinen Oberförster wie gegen den Oberleutnant a. D. Keller mitzuarbeiten. Zuständig und verantwortlich für den Gang der Untersuchung und für das Ergebnis derselben ist die Justizverwaltung. Das alles braucht natürlich das unabhängige Organ nicht zu wissen, denn der Justizminister ist ja kein Sozialdemokrat.

Ubrigens werden die Leute um Wagner, wenn sie jemals den Versuch machen sollten, sich zu erheben, ebenso wie der Graf von Bodman ihr Meines Wunder erleben. Die Herrschaften werden wissen, daß als Kampfgewehr die auf dem Boden der Republik stehenden Arbeitermassen der Reichsmacht des Staates zur Seite stehen, ein Faktor, mit dem jeder rechnen muß, der hirnverbrannte Pläne praktisch auszuführen versucht.

Madame Bovary

44 Roman von Gustave Flaubert.
(Fortsetzung.)

Von der Straße her lönten Schritte herauf. Karl blinnte durch die Stühle der heruntergelassenen Jalouise und sah den Doktor Canivet, der sich mit einem Taschentuche den Schweiß abwischte, vorbeigehen. Homais folgte ihm, den roten mit Leder bezogenen Kasten in der Hand. Beide schritten der Apotheke zu.

Da wandte sich Karl in einer plötzlichen Anwendung von Nützlichkeit und Hilfsbedürftigkeit an Emma: „Gib mir einen Kuss, Liebste!“

„Lass mich zufrieden“, rief sie, rot vor Zorn.

„Was hast du denn? Was hast du denn?“ stammelte Bovary ganz ängstlich. „Vernehme dich doch! Du weißt doch, wie ich dich liebe! Komm!“

„Genug“, sagte sie mit furchtbar erregtem Gesicht, ließ aus dem Zimmer und warf die Tür hinter sich so heftig ins Schloß, daß das Barometer von der Wand fiel und auf der Erde erschellte.

Karl saß gebrochen in einem Stuhl. Er grübelte darüber nach, was Emma wohl haben könnte, dachte erst an eine Reue, dann an die Tränen aus und fühlte unbestimmt etwas Zurückbares und Unveränderliches in ihm leben eindringen.

Als Rudolf an diesem Abend in den Garten kam, erwartete ihn seine Geliebte schon an der Treppe der Terrasse. Sie umarmten sich, und Emmas Zorn schmolz wie Schnee unter der Glut seiner Küsse.

12.

Ihre Liebe blühte von neuem auf. Mandinal schrieb Emma mitten am Tage an Rudolf und winkte durchs Fenster Justin herbei, der eilend mit der Post nach La Hayette lief. Und wenn Rudolf dann kam, stellte sich heraus, daß sie nur nach ihm geschickt hatte, um ihm zu sagen, daß sie sich vereinsamt fühle, daß sie ihren Gatten widerwärtig finde, und daß ihr Leben unerträglich sei.

„Kann ich etwas daran ändern?“ antwortete Rudolf eines Tages ungeduldig.

„O, wenn du wolltest...“

Sie sah zu seinen Füßen, den Kopf an seine Knie gelehnt, die schwarzen Haarsträhne tief über die Ohren gesunken, und blinnte verloren ins Weite.

„Wo, was denn?“ fragte Rudolf.

Sie seufzte: „Könnten wir nicht irgendwie anders leben?“

„Du bist toll“, antwortete er lachend, „wie wäre das denn möglich?“

Sie kam noch ein paarmal darauf zu sprechen. Er tat aber immer, als verhebe er gar nicht, worauf sie hinaus wollte, und begann von etwas anderem zu reden.

Er befaßte überhaupt nicht, wie sie aus einer so einfachen Sache, wie es die Liebe für ihn war, eine beratige Wichtigkeit machen konnte.

Wie Jählichkeit für ihn wuchs im gleichen Verhältnis wie bei Abneigung für den Gatten. Je leidenschaftlicher sie sich dem einen hingab, um so mehr verzichtete sie den anderen. Homais kam ihr Karl häßlicher, seine Finger plumper, sein Verhalten schwerfälliger, seine Manieren gewöhnlicher vor, als nach einem Rendezvous mit Rudolf. Und während sie zu Hause die tugendhafte Gattin spielte, dachte sie heiß an Rudolfs schwarze Locken, sein männliches, gebräuntes Gesicht, seinen kräftigen und doch eleganten Wuchs, erinnerte sie sich mit Vergnügen an seinen scharfen Verstand und seine Leidenschaft im Leben. Für ihn spielte sie ihre Regel regelmäßig wie ein Bißleut, wuschte sie ihre Haut nicht gerungen mit Cold-Cream zu behandeln und ihre Taschentücher mit Wasser zu parfümieren. Für ihn schmückte sie sich mit Armbändern, Ringen, Ketten. Wenn sie ihn erwartete, füllte sie ihre großen blauen Glasvasen mit Rosen und richtete ihr Zimmer und ihre Person her wie ein Concertsaal, die einen Bräutigam erwartete. La-Dienstmädchen suchte in einem fort Bekwände waschen und bleichen und blättern und kam den ganzen Tag nicht aus Küche heraus, mo ihr der kleine Justin bei der Arbeit zusah.

Der Elbogen auf das Klavier gelehrt, auf dem sie saß, glühte er mit beglücktem Augen auf all die Damenwärtinnen, die vor ihm ausgebreitet lagen, die barockten Anlehnstischen, die Kissen, Kränze, ausgefallenen Interieurs, die Kössen mit Spitzen, die oben weit und unten eng waren.

„Was ist denn das?“ fragte er einmal und wies mit dem Finger auf ein Gefäß.

„Gibt es das denn noch nie gesehen?“ lachte Felice.

„Nein, Homais trägt doch auch Krinolinen.“

„Ach ja, Frau Homais!“ Und nachdenklich fügte er hinzu: „Ist die denn eine Dame wie Frau Bovary?“

Felice sah es nicht gern, daß der Junge den ganzen Tag um sie herum frick. Sie war sechs Jahre älter als er, und Theodor, der Bediente des Herrn Gullautin, fing an, ihr den Hof zu machen.

„Lass mich zufrieden“, sagte sie und sagte energisch dem Stiefelsohn, „geh lieber an deine Arbeit und höhe deine Wunden. Immer mußst du um die Mädchen herumspringen! Damit kannst du wirklich warten, bis dir der Bart wächst!“

„Seien Sie doch nicht böse, ich habe auch die Stiefel.“ Und sofort machte er sich über Emmas Stiefelchen her, an denen noch der Schmutz und die feuchte Erde des Gartens vom letzten Rendezvous klebten, und er kitzelte den Staubwischchen, die die Bürste aufwühlte, in die Sonne nach.

„Wie geht es mit Ihnen umgekehrt“, sagte das Mädchen, die sie selbst sehr häufig reinigte und durchaus nicht schonte, weil sie alles Saubere, das nicht mehr ganz ansehnlich war, behalten durfte.

Emma hatte eine ganze Reihe Schuhe im Schrank stehen, die sie gelüftet spritzte, ohne daß Karl eine Bemerkung zu machen wagte.

Er mußte auch dreihundert Franken für ein künstliches Bein ausgeben, das sie Hippolyte durchaus schenken wollte. Es war ein außerordentlich kompliziertes, mit vielen Gelenken versehenes und elegant ausgestattetes Apparat, der mit einem schwarzen Weinstock umwickelt war und in einen Ledersack endete. Hippolyte, der aber nicht jeden Tag dies vornehme Bein zu tragen wagte, gab Madame Bovary um ein einfacheres, und auch zu dieser Ausgabe mußte sich der Arzt hersehen.

Allesamt mußte der Stallknecht wieder seiner Arbeit nachgehen. Man sah ihn nie außer die Ställe herumhumpeln, und wenn Karl es ihm erlaubte, schlug er nach dem Apparat von Hippolytes Stalle, schlug schnell einen ordentlichen Weg ein.

Der Rheumatiser hatte das künstliche Bein besorgt und sich auf die Weise wieder in Emmas Nähe zu bringen gesucht. Er plauderte mit ihr über neue Karrieren Roden, war außerordentlich dienstlich und forderte sie Geld. Emma benutzte diese günstige Gelegenheit, um alle ihre Lammern zu beschreiben. So bestellte sie eine prächtige Reitpeitsche für Rudolf, die sie in einem Schrankladen in Rouen ausliehen gesehen. Rheumatiser legte sie ihr gleich in der folgenden Woche auf den Tisch.

Tags darauf präsentierte er ihr eine Rechnung von zweihundertfünfzig Franken. Emma war in großer Verlegenheit; die Welschhülle war ganz leer. Rheumatiser hatte seit vierzehn Tagen, das Pferd umdrehen seit einem halben Jahr seinen Lohn mehr erhalten. Man war eine Menge seiner Kosten schuldig geblieben, und Bovary erwartete mit Ungeduld die Geldsendung des Herrn Rheumatiser, der gewöhnlich um diese Zeit zu bezahlen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Präsident
nach im
Laufe de
Gauze mit
Obne
fortwähren
überwiesen
In
aus für
Friedrich
Namen
Leute (St
alle vorze
Sonderbe
Abg.
ebenfalls
tritt die
Abg.
auf, daß
passiven
und Seite
fordert.
Abg.
Entschlie
Abg.
Karl Gegen
den aber n
werde man
Abg.
Ausdruck
Schide die
lich zurück
nahmen n
sätten
nach schon
um Fortsch
die Arbeiter
Abg.
an. Den
statten ges
parischen
Ministe
Arbeitsm
gesetz zu
Kolle ein
gegeben we
Ein Ar
Zuständig
Behandlung
jelle Beha
gener Debat
änderung
tenda Bes
wid.
Die U
Belämpfung
beh-fenden
genehmigt.
Räthe
verabsindun
BR
heute mit
Ministerial
Bestimmung
um ein V
Weiter wer
geben im
haben von
Erl für 1
Post und
von 875
von 20
gleicher Be
dem Fric
denkliche
ein Posten
als Finna
an Ausgab
ausgegeben
kamie P
treibt ver
Millarden
Die M
de
Von Dr.
Das
gen die S
Lufe und
namentlich
längens, n
nach und
nung zu
in die trit
off sind z
haus her
wonderie
lingen) in
beht“, die
verwährt
habe. U
von der
Nach aber
weber lie
ohne Ge
selben sic
Rasenfic
der wege
erigem
wesenheit
Bognadig
So ja
nächst
haben, fi
Schuldun
und Ord
ben sich
webe des
eine ein
Hofstwe
meinstinn

Deutscher Reichstag

Berlin, 3. März.

Präsident Ebbé eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß im Falle des Eintreffens amtlicher Meldungen von London im Laufe der Sitzung der Reichstages erscheinen und sie dem Hause mitteilen werde.

Ohne Debatte wird zunächst der Gesetzentwurf über die vorläufige Zahlung auf die Körperkassensteuer einem Ausschuss überwiesen.

In zweiter und dritter Lesung werden die Haushaltsrechnung für 1918 und der Gesetzentwurf über die Kontrolle der Kriegsverrechnungen debattiert und angenommen.

Amens des Sozialausschusses beantragt die Abg. Frau Teusch (D.P.), die Regierung möge in kürzester Frist eine Nozelle vorlegen, die den Frauen das passive Wahlrecht zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten gewährt.

Abg. Frau Hies (U.S.) unterstützt den Ausschussantrag, ebenso die Abg. Frau Fehm-Schuch (Soz.). In gleicher Weise tritt die Abg. Frau Fehm-Schuch (Soz.) für die Entschlieung ein.

Abg. Thiele (D.P.) spricht seine Vermutung darüber aus, daß die Sozialdemokratie sehr zeitig die Annahme des passiven Wahlrechts der Frauen in das Gesetz abgelehnt hat und heute von dem bürgerlichen Ministerium dieses Wahlrecht fordert.

Abg. Frau Ebers (Dem.) stellt sich auf den Boden der Entschlieung.

Abg. Frau Teusch (D.P.) bemerkt, daß in ihrer Partei eine starke Gegnerpartei gegen die Entschlieung vorhanden sei, nachdem aber nun einmal die Entschlieung zustande gekommen sei, werde man sich auf den Boden derselben stellen.

Abg. Thiele (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Thiele. Im Ausschuss sei ausdrücklich festgestellt worden, daß Arbeitsminister Thiele diesen Punkt des passiven Wahlrechts der Frauen lediglich zurückgestellt habe, um die Verhinderung der weiteren Maßnahmen nicht zu behindern. Die Kräfte, die hinter Thiele ständen, hätten doch wohl die Schuld daran, daß das Arbeitsgericht rasch schon für den Januar versprochen war, noch immer nicht zum Vorschein komme. Wenn das sich nicht ändere, werde die Arbeiterkassen ganz entzweit.

Abg. Frau Hies (U.S.) greift den Abg. Thiele ebenfalls an. Von Frauen steht eine Verordnung der Volkstempelntragten gleichfalls das passive Wahlrecht in alle öffentlichen Körperkassen zu.

Ministerialdirektor Siefarth erklärt die Bereitwilligkeit des Arbeitsministers, diese Angelegenheit im Arbeitsdienstreichen Gesetz zu erledigen oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, eine Nozelle einzubringen, worin den Frauen das passive Wahlrecht gegeben wird. Die Entschlieung wird sodann angenommen.

Ein Antrag des Herr Ausschusses für Beamtenfragen, seine Zuständigkeit dahin zu erweitern, daß er auch die Initiativen zur Behandlung von Beamtenfragen ergreifen kann, deren finanzielle Behandlung in den Hauptausgaben gehört, wird nach längerer Debatte, an der sich alle Parteien beteiligten, mit der Genehmigung angenommen, daß dem Ausschuss auch die vorbereitende Behandlung des Krislassenbergeschlusses übertragen wird.

Die Ausschüsse werden wegen Vorlegung von Gesetzen zur Bekämpfung der Trunksucht, Beseitigung der noch im Reich bestehenden Wobelle und der Kasernierung werden debattiert und genehmigt.

Nächste Sitzung morgen nachmittags 2 Uhr: Anfragen, Neberabfindungsgesetz, Ergänzungsgesetz und Haushalt.

Reichsrat

Berlin, 3. März. Der Reichsrat beschäftigte sich heute mit dem Etat für 1921. Hierbei führte der Ministerialdirektor Dr. Sachs zur Frage der Sparmaßnahme in der Verwaltung aus, daß eine Verringerung des Beamtenkörpers um ein Viertel im Laufe der Zeit herbeigeführt werden solle.

Weiter werde in dem neuen Etatgesetz bestimmt, daß die Ausgaben im neuen Rechnungsjahr um eine Höhe von 2/3 der Ausgaben von 1920 in Anspruch genommen werden dürfen. Der Etat für 1921 selbst bringt eine Erhöhung der Einnahmen, der Post und der Reichsdruckerei an Gesamtausgaben die Summe von 875 Milliarden. Das würde gegenüber 1920 ein Weniger von 20 Milliarden bedeuten, wenn nicht wiederum etwa ein gleicher Betrag eingestellt werden müßte zur Erfüllung der aus dem Friedensvertrag zu erwartenden Forderungen.

Der gegenwärtige Etat hält mit 47 Milliarden formell das Gleichgewicht. Er enthält aber tatsächlich einen Defizit von 32 Milliarden, ein Defizit, das im Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung als Einnahmestück erscheint. Im außerordentlichen Etat stehen an Ausgaben 405 Milliarden, von denen 108 Milliarden aus außerordentlichen Einnahmen gedeckt werden sollen. Der gesamte Defizitbetrag von 299 Milliarden, für den ein Anleihevertrag verlangt wird, vergrößert sich noch durch Zuschuß von 117 Milliarden für die Eisenbahn und 2 Milliarden für die Post.

Die Metzgerinnung u. die Fleischversorgung der freien Reichsstadt Ueberlingen

Von Dr. Edwin Müller, Vorstand des städtischen Preisprüfungsamtes Karlsruhe

(Schluß)

Daß es der Rat bei dem Verbote nicht bewenden ließ, zeigen die Straf- und Urfehddücher. Man ließ von Geldbuße und Gefängnisstrafe, Stadterweisung und Ehrenstrafen, namentlich Wirtshausverbot. 1494 kam Hans Müller ins Gefängnis, weil er sich unterstanden hatte, das st. mit spül und Bi-nacht und tag st. in der Kuchentisch und Kinder zu mangel te lisp-nahrung zu vertun. Er schwur Urfehde, das er für sich weder in die trübsüden noch gefellenhüser zum win mit gan jölle; doch aff sind junstmaiters schenken mag er gen; denn im Junst-haus herrschte Mäßigkeit und Ordnung. Im gleichen Jahre manderte Jörg Häbler von Rachensteig (in der Landschaft Ueberlingen) in den Turm, darum daß er für einen an im ge-heit; dieselbe unterhalten, seine Oefen und seine übrige Habe veräußert und ein leichtfertiges Leben mit der Dirne geführt habe. Auf Wohlverhalten in Freiheit gesetzt, hat er gleichwohl von der Dirne nicht gelassen und ward wiederum eingekerkert.

Nach abermaliger Abmahnung der Ratskammer schwur er Urfehde, wobei liegende noch fahrende Güter mehr zu veräußern und ohne Genehmigung des Vogts und ohne Wissen und Willen derselben nicht weiter als eine Meile wegs weilt und drei von Rachensteig zu gehen. 1563 erlangte der Bürger Ludwig Ludwig, der wegen Schwelgerei und unruhiger Verschwendung zu dem ewigen Gefängnis eingekerkert war, bei der anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in der Reichsstadt erfolgten allgemeinen Begnadigung die Freiheit wieder.

So folgten die Gemeinde- und Gewerbetät der freien Bürgerstadt inmitten des fürchterlichen staatlichen, völkischen, rechtlichen, sittlichen und geistigen Verfalls, der das 14. und 15. Jahrhundert kennzeichnet, durch Gesetz und Befehl für Zucht und Ordnung in ihrem Volks- und Wirtschaftsleben. Und indem sich jeder Bürger einfügen mußte in das Gebinde und Gewebe des gemeindlichen und wirtschaftlichen Geschehens, blühte eine einfache aber gesund gemeindegenossenschaftliche Wirtschaftsweise, die den fruchtbarsten Boden für jenes kraftvolle, gemeinnützige Gemeindeleben schuf, das den nur 6000 Seelen

Schon jetzt ist demnach für den neuen Etat 1921 mit einem Defizitbetrage von 46,5 Milliarden Mark zu rechnen.

Das Plenum des Reichsrates genehmigte ohne Debatte den neuen Etat mit dem Etatgesetz nach den Beschlüssen der Ausschüsse. Eine Erörterung stimmte der Reichsrat der Erhöhung der Kudersteuer von 14 auf 100 % für den Lappengüter zu. Auch das Zehntlosgesetz wurde entsprechend geändert.

Die Immunität Erzbergers

Berlin, 3. März. Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages beschloß in seiner heutigen Sitzung, in der Steuerangelegenheit Erzbergers auf das dringende Ersuchen Erzbergers hin die Immunität des Abgeordneten Erzberger für diesen Fall aufzuheben. Der Beschluß wurde gegen vier Stimmen gefaßt.

Badischer Landtag

gr. Karlsruhe, 3. März.

27. öffentliche Sitzung.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 9.30 Uhr.

Ausführungsbescheid zum Reichsriedelungs-gesetz

Abg. Gathen (Dem.) berichtet über das Siedelungsgesetz und die Ausführungsvorschriften, worüber wir bereits eingehend Kenntnis gaben. Durch weitere Zerpflünderung des Grundbesitzes läßt sich der Landbesitz nicht befriedigen. Tagelang ist der Streubesitz siedelungsfähig, wofür bei der Enteignung des Großgrundbesitzes eine angemessene Entschädigung zu zahlen ist. In drängen ist auf eine Reform des Pachtwesens. Das Siedelungsgesetz bedeutet einen gewaltigen Fortschritt, wenn auch seine Durchführung schwierig ist.

Abg. Rielhauer (Dem.) berichtet namens der Kommission über den Antrag Marx-Löff (Soz.) und Genossen auf eine soziale Ausgestaltung der Grundstücke bei Neuverpachtung von Tomatengrundstücken. Der Ausschuss hat sich einstimmig diesen Grundgedanken angeschlossen. Ein weiterer angeregter Antrag aller Parteien wünscht diese Grundstücke auch bei den anderen Pachterträgen, Kirchen und Stiftungsverwaltungen, Ständen- und Grundbesitzern, angewandt wissen.

Abg. Dr. Rehter (D.P.) weist auf die Schranken hin, die dem bürgerlichen Siedelungsgesetz durch das Reichsriedelungsgesetz gesetzt wurden. Hierdurch fällt der Wald nicht unter das Siedelungsgesetz, was besonders zu betonen ist. Das vorliegende Siedelungsgesetz darf daher nicht zur Enteignung von Wald angewandt werden. Für notwendig und dringend haben wir die Vorbesitz gehalten, daß bei Gemeinden, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts Enteignungen nur stattfinden, wenn dringende Gründe es verlangen. Bei den Enteignungen stellt die Geldentwertung eine Rolle. Die Entwertung des Geldes ist darauf zurückzuführen, daß wir gleich nach Kriegsbeginn die Goldwährung durch eine Papierwährung ersetzen und diese Papierwährung dem Wert verlor.

Daß wir wieder zu einer Goldwährung kommen, ist in absehbarer Zeit ausgeschlossen; schon infolge der Abzugungen der Entente. Beim Erwerb der Liegenschaften ist nicht nur der heutige Preis der Produkte zu berücksichtigen, sondern auch die Möglichkeit, daß die Preise der Produkte gewaltig sinken. Das Siedelungsgesetz soll nicht mehr erneuert werden, wirkt auf niedrige Grundstückspreise hin — die Tendenz der Steuerbehörde geht aber in entgegengesetzter Richtung. Für die Bestimmung, daß in den Lande sriedelungsausschuss 3 bis 8 vom Landtag zu wählende Landtagsabgeordnete kommen, habe ich keine Symptomie. Der Landtag sollte sich nicht dauernd in Verwaltungsgeschäfte mischen. (Zwischenruf im Zentrum. Sehr richtig!)

Bei der Möglichkeit von Verurteilungen in den Landesriedelungsausschuss sollte immer nur die Minderzahl genommen werden, da kleinere Ausschüsse besser arbeiten. Mit dem Bezirksriedelungsausschüssen sollte sparsam umgegangen werden. Die Siedelungsunternehmen sollten an die Gemeinden oder Kreise angegliedert werden. Die Hoffnung auf den Erlös der Siedelungsgedankens darf man nicht über-spannen. (Sehr richtig im Zentrum.) Denn wir haben nicht wie Norddeutschland große Flächen, große Moore oder zahlreichen großen Grundbesitz, um ihn zu besiedeln. Der Großgrundbesitz ist in Baden sehr minimal; man kann deshalb hier nicht viel wegnehmen. Es handelt sich bei uns wesentlich darum, einige Moore urbar zu machen. Mit Neubesiedlungen wird sehr wenig oder gar nichts zu machen sein, nachdem der Gütermangel kaputt ist. Eine Verköstigung der wenigen großen Güter würde nachteilig wirken. Also keine Neubesiedlung der Ernahrungen, so wenigstens auch das Gesetz, das wir zustimmen, wirken möge. Die Ständeherrschaft für Karlsruhe hat sich bei den Geländeverkäufen in gutem Sinne betätigt. Nun wird gefordert, daß die Ständeherrschaft für Karlsruhe bei Verkauf von Grundstücken in bester Zeit die Wärme, die auf diesen Liegenschaften liegen, fallen läßt. Es kann nicht stehen, daß dies richtig ist. Denn gute Bäume sind heute sehr

wertvoll. Ich hoffe, daß die Ständeherrschaft für Karlsruhe deshalb nicht in dieser Weise verfährt.

Abg. Maier-Seidelberg (Soz.)

Wir stimmen dem Gesetz zu, wenn es auch nicht die Form erhält, die wir wünschten. Wir wollen mit dem Gesetz nicht nur eine Agrarreform, sondern auch eine Produktionsförderung. In der Hauptsache handelt es sich darum, den kleinen Landwirten und Arbeitern Land zu einer guten Ernährung zu verschaffen und sie vor Ueberverteilung bei der Verpachtung zu schützen. Mehr können wir bei der Grundstücksverteilung in Baden nicht erreichen. Bei der Zwangspacht für landwirtschaftliche Arbeiter wird es nötig sein, durch die Gemeinden für diese Leute Gelände zu bekommen, was besonders für das Unterland gilt. Bedauerlich ist, daß das im Reichsriedelungsgesetz vorgesehene Vorkaufsrecht für Baden nicht anwendbar ist, da das Reichsriedelungsgesetz mit größeren Flächen, als in Baden üblich, rechnet. Wenn hier eine Änderung möglich wäre, so wäre dies nur sehr zu begrüßen. In der

Almendfrage

find wir der Ansicht, daß die heute nicht mehr produktionsfördernd wirkt. Nicht einmal sozial ausgleichend wirkt sie. Nur sind die Almende gewisse Privilegien für die Einheimischen. Ueberall dort, wo die Gemeinden durch Zuzunahme stark geworden sind, ist die Almendfrage eine große Ungerechtigkeit. Selbst die Genutzberechtigten werden bei der jetzigen Entwicklung stark geschädigt, da sie in zu hohem Alter in den Genuss der Almende eintreten und die meisten nichts davon haben. Deshalb werden die Almende auch nicht mehr richtig bearbeitet oder sie werden verpachtet, wobei der Pächter auf dem Grundstück einen Aushau treibt. Hier müßte eine gründliche Änderung eintreten und jeder Grundbesitzer auch die neue Gemeindeordnung dieser nicht. Man müßte deshalb dazu übergehen, da wo die Almende nicht mehr richtig funktionieren, die Regelung demnach zu treffen, daß Bürger gegen ausstehen zu lassen, die Grundstücke zunächst gegen Geldrente in Gemeindebesitz nehmen und bei genügender Berücksichtigung der Anspruchsberechtigten die Grundstücke in langjähriger Verpachtung übergeben. In der

Meliorationsfrage

müß ich den Vortwurf erheben, daß das Arbeitsministerium feinerzeit nicht stark genug gegen die rückständigen Gemeinden auftrat. Der größte Fehler wäre es, wenn hier nicht ganze Arbeit geschafft wird. Angesichts der großen Arbeitslosigkeit und der großen Strecke, die in Unterbaden hierfür in Frage kommt, sollte ernstlich an die Arbeiten herangegangen werden. Hiermit könnten große Mengen Siedelungsland gewonnen werden. Wenn man von Wingenheim nach Wiesloch geht, so merkt man, daß hier ein ganzes Dorf fehlt, weil das Gelände verjumpt ist. Die wenigen müßtergültigen

großen Güter

in Baden wünschen auch wir nicht verschlagen zu sehen. Zu prüfen ist jedoch, ob die Möglichkeit einer guten Bewirtschaftung nicht gegeben ist, wenn man etwas von den großen Gütern wegnimmt. Nicht begrifflich ist es mir, daß man feinerzeit nicht unfern Antrag auf Sozialisierung der Ständeherrschaften akzeptierte, denn in diesem Falle hätte man jetzt leichter arbeiten, weil die Grundstücke Staatsbesitz wären. Abgegeben muß auf alle Fälle der Karzellen besitz werden. Hierfür kommen am ehesten die Gemeinden in Frage. Gegen das Sonderrecht bei Enteignungen von Körperschaften, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechtes sind wir, weil gerade diese Stiftungen bei Abgabe von Parzellen besitz große Scherezeien machen. (Zwischenruf des Abg. Dr. Schofer.) Auch die katholische Kirche nimmt es ebenso wie die evangelische Kirche von den Lebendigen. Wir haben aber keine Veranlassung, diesen die Hosen in die Hände zu werfen. (Zwischenruf im Zentrum: Keine fette Hosen!) Wir tun dies aus sachlichen Interessen heraus, wie auch gegenüber den Ständeherrschaften. Die Grundstücke dieser Schaffneien kollidieren oft mit dem Gemeindefortschritt und sie werden manchmal erst dann veräußert — wenn sie Baubläche werden. Nicht richtig ist es beim Kauf von Grundstücken, dauernd auf die jetzigen Preise der landwirtschaftlichen Produkte zu rechnen. Die kommende Agrarkrise wird speziell auch den kleinen Landwirten treffen. Es wird deshalb nicht die besten Freunde der Bauern, die bei Anpassung an die Weltmarktpreise wollen und völlig Preis-freiheit predigen. Was das

Sagenstehunternehmen

betrifft, so ist es nicht an der Siedelungsfrage zugrunde gegangen. Das Unternehmen ist an ganz anderen Dingen zugrunde gegangen. Es ging zugrunde, weil diejenigen Leute, die von unserer Seite hineinkamen, Plufftonisten waren, und diejenigen, die von bürgerlicher Seite hineinkamen, Spitzhüben waren. (Heiterkeit.) Dies ist wohl die richtige Formel hierfür. Bei der Enteignung von Wald darf nicht vor den Grundbesitzern

herbergenden Ort zur nächstgelegenen und reichsten Stadt Südwestdeutschlands emporgeh.

Der Stadt befindet sich in den alten Büchern, Urkunden und Schriften der Stadt verzeichnet oder als Bauderter mit geschichtlichem Verständnis die Straßen und Gassen der Stadt durchschreitet, empfindet das Walten des deutschen Volksgenossen, der hier un-berühmte Spuren hinterlassen hat. Hier lebte Gemein-schaftsgefühl, ein Bürger- und Genossenschaftsleben, dessen Eigenart und Gottheit uns nachfahren mit Bewunderung erfüllt. Neues ferngesehene, mutige, lebensfrohe, schaffensfreudige, wesent-liche Kunst- und Gemütsleben, wie es Richard Wagner's „Meisterlanger“ so farbenprächtig schildert. Das war der Geist der Väter oder Väter, der „Kollator“ der gotischen oder mittelhochdeutschen Weltzeit; der Geist der deutschen Meister, der Gotterbau, deren Geistes einer, Heinrich Seuff, ein Ueber-linger Kind gewesen. Das war der Geist, der Ueberlingen ge-haltvolle Stadtbefestigung und das herrliche Münster, und die Jungfrauen und das prächtige Rathaus mit seiner wunder-vollen Holzschnitzkunst. Und alle diese Werte und Taten wurden nicht mit Geld und Kapital vollbracht, sondern durch das ein-mütige Zusammenwirken eines von überdauerngeheimen Gemein-schafts- und Genossenschaftsgefühl erfüllten Bauern- und Handwerkervolkes. Und ja wirkte dieses Volkchen, bis im 30-jährigen Krieg der württembergische Oberst Wiberfeld durch nachlässigen Ueberfall die Stadt einnahm und sie für immer zer-trümmerte. Schon vorher hatten die schwedischen Plünderer die blühenden Wein- und Obstgärten verwüstet, und jeden Baum

und jedes Gemäch an der Wurzel ausgerodet. Die blühenden Kämpfe bei Abwehr des Schwedensturmes hatten die Reihen der Bürger stark gelichtet. Die württembergischen Söldnerhorden, die die Männer mordeten und die Frauen schändeten, gaben der Stadt den Rest; Hunger und Seuchen verdrängten Blut und Eigenart der Bevölkerung.

Wir sind im Begriff, das deutsche Volks- und Wirtschafts-leben aus Verfall, Krankheit und selbstmühtiger Entartung zu erneuern und wieder zu gebären „aus dem Geist“. Am den-geborenen deutschen Geist zu ergründen, wie auch jene Zeiten befragen, wo das deutsche Wesen seinen höchsten Glanz entfaltet: die gotische Mittelzeit mit ihrer gemeindegenossenschaftlichen Volks- und Wirtschaftsverfassung, dieser ewigen Ur- und Grundform menschlichen Zusammenlebens. Damals schuf die gemeinsame Not des deutschen Volkes jenes enge Zusammen-halten, welches zur Begründung der wirtschaftlich-genossenschaft-lichen Gemeinamkeiten der Schweizer Eidgenossenschaften und der freien Städte führte.

Wir haben noch, schreibt Lamprécht in seiner Geschichte des deutschen Volkes I. Band Seite 172 ff. diese deutschen Wirt-schafts-Gemeinden, die von Urzeiten her sich unmittelbar bis zur Gegenwart erhalten haben, und die uns noch heute, wenn auch vielfach umgestaltet und entartet, einen Teil des gemeinde-genossenschaftlichen Gedankentretes deutschen Geistes vermitteln. Auch bestehen in manchen Gegenden noch die letzten Nachklänge hundertjähriger Marktgemeinden in gemeinsamer Verwaltung alter Grenzweiden und fernab liegender Tristen; noch viel zahl-reicher erhalten blieben die Sippenmarktgemeinden, wie sie zu-meist mehrere Dörfer umfassen, mit ihrem gemeinsamen Wald, Wasser- und Weide, ja bisweilen sogar Flurbesitz, „unter ihnen blühen vor der Begründung der modernen „politischen Gemeinde“ noch allenthalben die Ortsgemeinden nach germanisch-markgenossenschaftlichen Rechte. Es ist, sagt Lamprécht, eine Entwid-lung von beinahe ungläublicher Uiberstandskraft gegenüber allen Zerstörungsversuchen späterer Zeiten. Es ist die Entwicklung, in welcher der Boden des deutschen Mannes steif, sein Sinn stark war, aber auch sein Herz redlich, seine Treue golden blieb, in welcher er festhielt an allen geistigen Vorzügen altdeutscher Denkwürdigkeit, Humanismus und römischer Jurisprudenz, bis ihn unter entarteter Nachkommenschaft und die allgemeine Heerespflicht dem modernen Leben überführten.

Reine noch so feste Einrichtung, sagt Lamprécht weiter, hätte außerhalb der tiefsten, allgemeinsten und lebensgigsten Re-gungen menschlicher Eigenart und Wesenheit eine solche Dauer uralter Anfänge gewährleisten. Das war das Große

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

*) Der Ausdruck „gotisch“ in diesem Sinne hat nichts zu tun mit dem Volkstum der Ost- und Westgoten. „Gote“, „Gotte“, „Gobe“, „Gais“ nannten die alten Germanen ihre Führer, die des Volkes und Gottesdienstes, des Gottes Dienstes“ mochten (vergl. Godesberg, Godesburg). Der germanische Volkstamm der Goten war die aus Germanien in den südlichen Osten ein-gewanderte Völkchen, oder Erbschicksal; sie waren die „Kri-er“, die „Guten“, „Wassentüchtigen“, die die einbezo-chen Staben, Stabent(en), Stoben, Wenden, Anenien gemacht (Serben) unterzucht und zu höchsten leidigenen Anenien gemacht hatten. Als bei der Völkerwanderung die Goten von den Hun-ten und Axtaren gedrängt nach dem Westen, Italien- und Spanien zogen und dort untergingen, blieben ihre hürigen „Anenien“ im Balkan zurück und entwickelten sich zu den selb-ständigen Völkern der Serben (Serben), Wenden (Staben), Wenden (Wenden) usw. Eine Zeit hat das Wort Stabs in der Bedeutung Anenien in die deutsche Sprache eingeführt.

Marzdorf, 2. März. (Druckbericht) Im Juni 1918 war der Leihjäger des Grafen von Hochberg namens Hofmann auf dem Hofstein bei Donzdorf, C. A. Gehlingen, erschossen worden. Bisher war es nicht gelungen, den Täter ausfindig zu machen. Er ist nunmehr in der Person des im benachbarten Städtchen wohnhaften Ginters-Karl Schweizer vorübergehend worden. Schweizer hatte damals seinen Wohnsitz nach Marzdorf verlegt und war schon durch die Verlegung seines Wohnsitzes verdächtig geworden. Nunmehr ist er der Tat überführt worden. Vor den Augen seines damals 14-jährigen Sohnes hat Schweizer den Leihjäger Hofmann in Ausübung seines Dienstes im Walde erschossen. Vater und Sohn befinden sich im Amtsgerichtsgefängnis Ulm.

Waldhofen, 3. März. In der Nacht vom 1. zum 2. Jan. wurde einem hiesigen Landwirt ein schlachtreifes Schwein aus dem Stall gestohlen. Das Tier wurde im Stall abgeschlachtet und das Fleisch im Geheimen abgeholt. Ein 20 Jahre alter Junge aus Badersweiler, dessen großer Geldbeutel auffiel und der in diese Diebstahlschicksale verwickelt sein soll, wurde nun von der Gendarmerei festgenommen.

Reinheim, 3. März. Durch ein Frankfurter Automobil ist das 43-jährige Ebnchen des Kriegswaarenhändlers Josef überfahren und sofort getötet worden.

Von der Schweizer Grenze, 2. März. Ueber die Inbetriebnahme der schweizerischen Station Riehen wird dem „Eberhardischen Volksblatt“ berichtet, daß zwischen Riehen und Basel ein Verkehrsverkehr eingerichtet werden wird. Die Eisenbahnstrecke werden dagegen in Riehen nicht halten, sondern durchfahren. Die Eisenbahnverwaltung Karlsruhe habe bereits ihre Zustimmung erteilt.

Eine „Sechschlacht“ auf dem Vater Rhein

Am vorigen Mittwoch gegen 2 Uhr mittags lagen wegen vorübergehender Sperrung der Schiffsbrücke in Koblenz eine Reihe von Schleppzügen unterhalb der Schiffsbrücke und als sie wieder für den Schiffsverkehr freigegeben wurde, da wollte jeder Schleppzug der erste sein, der durchfahren wollte. So kam der Schraubendampfer „Botan“ mit seinem Vorpostendampfer „Prinz“ mit einem Schiff im Anzuge zuerst an die Brücke herangefahren. Als der ebenfalls herannahende Schraubendampfer „Hindenburg“, der drei Schiffe im Anzuge hatte, merkte, daß der andere Schleppzug vorzuziehen, da fuhr er ihm sofort in den Schleppzug der beiden Schlepper des anderen Vorzuges, wodurch die beiden Schleppzüge in die größte Gefahr gerieten. Als der „Hindenburg“ ganz nahe an den „Botan“ herangekommen war, da kam zum Streit, zuerst mit Schimpfen und Flüchen, dann wurde mit diesen Kohlenbomben bombardiert, wobei eine Anzahl Schiffe in Trümmer gingen. Schließlich schlug man mit langen Gabeln und Schlagern aufeinander los, wobei ein Mann einen schmerzhaften Schlag auf den Kopf bekam. Der „Botan“ ließ das östere seine Dampfpeise als Notsignal ertönen und von den Ufern an Land von der Schiffsbrücke beobachteten zahllose Menschen das merkwürdige Schauspiel zweier kämpfender Rheindampfer. Auf die Signale hin fuhr ein Vorpostendampfer sofort an die Schleppzüge und nahm den Festhalt auf. Die Schiffe sind sämtlich unbeschädigt, ein böses Gerücht hat sich nicht gehalten, denn mit der „Sechschlacht“ selbst war es noch lange nicht genug. Vielmehr gerieten der „Botan“ die drei dicken Schleppzüge des „Hindenburg“ in die Schraube und jenen der Schleppzüge des „Botan“. Die Folge war, daß beide Schlepper, auch der Vorpostendampfer „Prinz“ gänzlich verunfallt waren, auch nur noch einmännig zum Neuen und der „Botan“ lag quer an dem „Hindenburg“ mit den Hecks gegen einander. Um aus der sehr gefährlichen Lage herauszukommen, mußte die Besatzung des „Botan“ in den Rettungsbooten steigen und einen Anstich mitnehmen, um die drei wertvollen Dampfer zu heben. Den in der Schraube des „Hindenburg“ hängenden Dampfer konnte man mit vier Mühen losbekommen. Bis aber die beiden Schleppzüge wieder klar waren, um weiterfahren zu können, darüber vergingen mehrere Stunden und um 6 Uhr abends endlich fuhren sie beide nach fünfjährigem Aufenthalt wieder ab. Der angerichtete Schaden dürfte sehr groß sein, ganz abgesehen von dem großen Zeitverlust, der allein Tausende kosten dürfte.

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

7. März. Reichs-Schulden-Schulden-Danzig, vom Eintritte der Gemeinde und in, wie der in der

Ueberlingen, 2. März. Die der „Sechschlacht“ föhrt, hat der sozialdemokratische Gemeinderat Donnerstag demutlich auf Wählung der sozialdemokratischen Kreisleitung sein Amt als Gemeinderat in Ueberlingen niedergelegt. Man scheint der Ansicht zu sein, daß die anderen Parteien das Vorschlagsrecht der Sozialdemokratie in der Urwahl ihrer Vertreter im Gemeinderat unzulässig kennen und beeinträchtigen. Die sozialdemokratische Partei ist nunmehr, nachdem auch das Gemeinderatsmitglied Hänsle ausgeschieden ist, im Gemeinderat nicht mehr vertreten.

Aus der Stadt

Wahlkalender

4. März. 1871 erste Reichstagswahl. — 1919 Generalfreiw. und Belagerungszustand in Berlin. — 1920 Dänemark und Schweden erklären den Beitritt zum Völkervertrag.

Karlsruher Parteinachrichten

Präsidium des „Volksfreund“. Samstag abend 6 Uhr im „Volksfreund“-Gebäude Sitzung. Soz. Arbeiter. Es sei hiermit nochmals auf den heute abend 7 1/2 Uhr im Singaal der „Goethehalle“ stattfindenden öffentlichen Vortrag über „Die Freiheitskämpfe der Väter“ hingewiesen. Referent ist Genosse Prof. Kochbach. Da das Thema ein sehr aktuelles und interessantes ist, wird ein zahlreicher Besuch erwartet.

Bezirk Grünwinkel. Morgen Samstag 7 Uhr findet in der „Lokalbau“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Genosse Prof. Kochbach wird über „Die gegenwärtige politische Lage im Reich“ referieren. Die Parteigenossen sind verpflichtet, für einen starken Besuch der Versammlung zu sorgen, denn es ist höchste Zeit, daß sich auch die wertvolle Bevölkerung Grünwinkels ihrer politischen Pflicht in diesen für die arbeitende Bevölkerung so schicksalsschweren Tagen befindet. Darum, auf in die Versammlung!

Vor Unbedachtlichkeiten in der Heimat

wird im amtlichen Teil der „Karlsruher Zeitung“ erwartet. Es wird betont, daß jede unbedachte Handlung oder Äußerung gegenüber den in Deutschland tätigen amtlichen Vertretern der Entente die verantwortungsvolle und heikle Aufgabe unserer Unterhändler in London nur erschweren würde. Allen Mitarbeitern wird in der amtlichen Mahnung, im Hinblick auf ein Vorkommnis in den letzten Tagen, dringend nahegelegt, die Ruhe zu bewahren und sich nicht zu irgend welchem unbesonnenen Verhalten hinreißen zu lassen.

Indexziffern

Der Monat Januar hat im allgemeinen keine besonderen Veränderungen des Preisniveaus für Nahrungsmittel gegenüber dem Vormonat gebracht. In einer Reihe der beobachteten circa 200 größten Wäbe des Deutschen Reichs ist die Indexziffer im Januar weiter etwas hinausgegangen. In einer Anzahl von Wäben hielt sie sich ungefähr auf dem Stande des Vormonats, daneben läßt sich für verschiedene Wäbe eine schwache Verbilligung feststellen. Für die Gesamtheit der berücksichtigten Wäbe errechneten sich die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelwandbes einer vierköpfigen Familie — unter Zugrundelegung des Preisstandes der Nation des deutschen Marinevolkes in der Vorkriegszeit, im Durchschnitt auf 381,70 M. Im Dezember 1920 hatte die Reichsindexziffer 369,76 M. betragen, so daß im Berichtsmontat im Gesamtdurchschnitt eine Erhöhung um 11,94 M. pro Woche eingetreten ist. Das vormonatliche Plus hatte 12,71 M. betragen, nachdem im November und Oktober die Indexziffer außerordentlich hinaufgeschossen war, nämlich um 21,85 M. bzw. 38,25 M. pro Woche. In der nachfolgenden Uebersicht ist die Januarziffer für die letzten Jahre zusammengestellt. Es berechnete sich der Reichsindex pro Woche auf: 1914: 25,57 M.; 1918: 56,50 M.; 1919: 63,75 M.; 1920: 130,65 M.; 1921: 381,70 M.

Im Vergleich mit dem Stande zu Beginn des vorigen Jahres hat sich die Indexziffer im Januar 1921 nahezu verdreifacht.

Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen

Die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe fand am vergangenen Freitag im kleinen Saale der Festhalle statt und war seitens der Mitglieder, insbesondere der Hinterbliebenen gut besucht. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende Herr Krankentassenbeamter Schilling vor. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe Karlsruhe auch im verflochtenen Geschäftsjahr für die Mitglieder rege tätig war. Bis zum November wurden die Geschäfte ehrenamtlich erledigt. Seitdem ist ein Geschäftsführer angestellt. Die Geschäftsstelle in der Reiterheimer Allee wird von den Mitgliedern stark in Anspruch genommen. Die Mitgliederzahl ist neuerdings wieder beträchtlich gestiegen. Seit Oktober 1920 wurden vor dem Militärversorgungsricht Karlsruhe 14 Fälle vertreten, davon 11 mit Erfolg. Gestorben sind im Laufe des Geschäftsjahres 15 Kameraden und 8 Kameradinnen. Am Schluß seiner Ausführungen wies der Vorsitzende darauf hin, daß im kommenden Geschäftsjahr für die Mitglieder voraussichtlich wiederum große Arbeit geleistet werden müsse, denn zur Zeit sei die Inanspruchnahme der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen nach dem neuen Reichsversorgungsgesetz im Gange. Aus diesem Grunde forderte er die Mitglieder zu treuer und zielbewußter Zusammenarbeit auf. Die Wahl des Geschäftsführers Herrn Gerner wurde von der Versammlung einstimmig bestätigt. Der Bericht des Vorsitzenden, ebenso des Kassiers Herrn Doersdorf und dessen Voranschlag wurde von der Versammlung genehmigt. Einstimmig wurde die Erhöhung des Monatsbeitrages von 2 auf 3 M. beschloffen. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Krankentassenbeamter Schilling, 2. Buchführer: Kaufmann Traub, 3. Kassier: Kaufmann Traub, 4. Schriftführer: Kaufmann Traub, 5. Kassier: Kaufmann Traub, 6. Kassier: Kaufmann Traub, 7. Kassier: Kaufmann Traub, 8. Kassier: Kaufmann Traub, 9. Kassier: Kaufmann Traub, 10. Kassier: Kaufmann Traub, 11. Kassier: Kaufmann Traub, 12. Kassier: Kaufmann Traub, 13. Kassier: Kaufmann Traub, 14. Kassier: Kaufmann Traub, 15. Kassier: Kaufmann Traub, 16. Kassier: Kaufmann Traub, 17. Kassier: Kaufmann Traub, 18. Kassier: Kaufmann Traub, 19. Kassier: Kaufmann Traub, 20. Kassier: Kaufmann Traub, 21. Kassier: Kaufmann Traub, 22. Kassier: Kaufmann Traub, 23. Kassier: Kaufmann Traub, 24. Kassier: Kaufmann Traub, 25. Kassier: Kaufmann Traub, 26. Kassier: Kaufmann Traub, 27. Kassier: Kaufmann Traub, 28. Kassier: Kaufmann Traub, 29. Kassier: Kaufmann Traub, 30. Kassier: Kaufmann Traub, 31. Kassier: Kaufmann Traub, 32. Kassier: Kaufmann Traub, 33. Kassier: Kaufmann Traub, 34. Kassier: Kaufmann Traub, 35. Kassier: Kaufmann Traub, 36. Kassier: Kaufmann Traub, 37. Kassier: Kaufmann Traub, 38. Kassier: Kaufmann Traub, 39. Kassier: Kaufmann Traub, 40. Kassier: Kaufmann Traub, 41. Kassier: Kaufmann Traub, 42. Kassier: Kaufmann Traub, 43. Kassier: Kaufmann Traub, 44. Kassier: Kaufmann Traub, 45. Kassier: Kaufmann Traub, 46. Kassier: Kaufmann Traub, 47. Kassier: Kaufmann Traub, 48. Kassier: Kaufmann Traub, 49. Kassier: Kaufmann Traub, 50. Kassier: Kaufmann Traub, 51. Kassier: Kaufmann Traub, 52. Kassier: Kaufmann Traub, 53. Kassier: Kaufmann Traub, 54. Kassier: Kaufmann Traub, 55. Kassier: Kaufmann Traub, 56. Kassier: Kaufmann Traub, 57. Kassier: Kaufmann Traub, 58. Kassier: Kaufmann Traub, 59. Kassier: Kaufmann Traub, 60. Kassier: Kaufmann Traub, 61. Kassier: Kaufmann Traub, 62. Kassier: Kaufmann Traub, 63. Kassier: Kaufmann Traub, 64. Kassier: Kaufmann Traub, 65. Kassier: Kaufmann Traub, 66. Kassier: Kaufmann Traub, 67. Kassier: Kaufmann Traub, 68. Kassier: Kaufmann Traub, 69. Kassier: Kaufmann Traub, 70. Kassier: Kaufmann Traub, 71. Kassier: Kaufmann Traub, 72. Kassier: Kaufmann Traub, 73. Kassier: Kaufmann Traub, 74. Kassier: Kaufmann Traub, 75. Kassier: Kaufmann Traub, 76. Kassier: Kaufmann Traub, 77. Kassier: Kaufmann Traub, 78. Kassier: Kaufmann Traub, 79. Kassier: Kaufmann Traub, 80. Kassier: Kaufmann Traub, 81. Kassier: Kaufmann Traub, 82. Kassier: Kaufmann Traub, 83. Kassier: Kaufmann Traub, 84. Kassier: Kaufmann Traub, 85. Kassier: Kaufmann Traub, 86. Kassier: Kaufmann Traub, 87. Kassier: Kaufmann Traub, 88. Kassier: Kaufmann Traub, 89. Kassier: Kaufmann Traub, 90. Kassier: Kaufmann Traub, 91. Kassier: Kaufmann Traub, 92. Kassier: Kaufmann Traub, 93. Kassier: Kaufmann Traub, 94. Kassier: Kaufmann Traub, 95. Kassier: Kaufmann Traub, 96. Kassier: Kaufmann Traub, 97. Kassier: Kaufmann Traub, 98. Kassier: Kaufmann Traub, 99. Kassier: Kaufmann Traub, 100. Kassier: Kaufmann Traub, 101. Kassier: Kaufmann Traub, 102. Kassier: Kaufmann Traub, 103. Kassier: Kaufmann Traub, 104. Kassier: Kaufmann Traub, 105. Kassier: Kaufmann Traub, 106. Kassier: Kaufmann Traub, 107. Kassier: Kaufmann Traub, 108. Kassier: Kaufmann Traub, 109. Kassier: Kaufmann Traub, 110. Kassier: Kaufmann Traub, 111. Kassier: Kaufmann Traub, 112. Kassier: Kaufmann Traub, 113. Kassier: Kaufmann Traub, 114. Kassier: Kaufmann Traub, 115. Kassier: Kaufmann Traub, 116. Kassier: Kaufmann Traub, 117. Kassier: Kaufmann Traub, 118. Kassier: Kaufmann Traub, 119. Kassier: Kaufmann Traub, 120. Kassier: Kaufmann Traub, 121. Kassier: Kaufmann Traub, 122. Kassier: Kaufmann Traub, 123. Kassier: Kaufmann Traub, 124. Kassier: Kaufmann Traub, 125. Kassier: Kaufmann Traub, 126. Kassier: Kaufmann Traub, 127. Kassier: Kaufmann Traub, 128. Kassier: Kaufmann Traub, 129. Kassier: Kaufmann Traub, 130. Kassier: Kaufmann Traub, 131. Kassier: Kaufmann Traub, 132. Kassier: Kaufmann Traub, 133. Kassier: Kaufmann Traub, 134. Kassier: Kaufmann Traub, 135. Kassier: Kaufmann Traub, 136. Kassier: Kaufmann Traub, 137. Kassier: Kaufmann Traub, 138. Kassier: Kaufmann Traub, 139. Kassier: Kaufmann Traub, 140. Kassier: Kaufmann Traub, 141. Kassier: Kaufmann Traub, 142. Kassier: Kaufmann Traub, 143. Kassier: Kaufmann Traub, 144. Kassier: Kaufmann Traub, 145. Kassier: Kaufmann Traub, 146. Kassier: Kaufmann Traub, 147. Kassier: Kaufmann Traub, 148. Kassier: Kaufmann Traub, 149. Kassier: Kaufmann Traub, 150. Kassier: Kaufmann Traub, 151. Kassier: Kaufmann Traub, 152. Kassier: Kaufmann Traub, 153. Kassier: Kaufmann Traub, 154. Kassier: Kaufmann Traub, 155. Kassier: Kaufmann Traub, 156. Kassier: Kaufmann Traub, 157. Kassier: Kaufmann Traub, 158. Kassier: Kaufmann Traub, 159. Kassier: Kaufmann Traub, 160. Kassier: Kaufmann Traub, 161. Kassier: Kaufmann Traub, 162. Kassier: Kaufmann Traub, 163. Kassier: Kaufmann Traub, 164. Kassier: Kaufmann Traub, 165. Kassier: Kaufmann Traub, 166. Kassier: Kaufmann Traub, 167. Kassier: Kaufmann Traub, 168. Kassier: Kaufmann Traub, 169. Kassier: Kaufmann Traub, 170. Kassier: Kaufmann Traub, 171. Kassier: Kaufmann Traub, 172. Kassier: Kaufmann Traub, 173. Kassier: Kaufmann Traub, 174. Kassier: Kaufmann Traub, 175. Kassier: Kaufmann Traub, 176. Kassier: Kaufmann Traub, 177. Kassier: Kaufmann Traub, 178. Kassier: Kaufmann Traub, 179. Kassier: Kaufmann Traub, 180. Kassier: Kaufmann Traub, 181. Kassier: Kaufmann Traub, 182. Kassier: Kaufmann Traub, 183. Kassier: Kaufmann Traub, 184. Kassier: Kaufmann Traub, 185. Kassier: Kaufmann Traub, 186. Kassier: Kaufmann Traub, 187. Kassier: Kaufmann Traub, 188. Kassier: Kaufmann Traub, 189. Kassier: Kaufmann Traub, 190. Kassier: Kaufmann Traub, 191. Kassier: Kaufmann Traub, 192. Kassier: Kaufmann Traub, 193. Kassier: Kaufmann Traub, 194. Kassier: Kaufmann Traub, 195. Kassier: Kaufmann Traub, 196. Kassier: Kaufmann Traub, 197. Kassier: Kaufmann Traub, 198. Kassier: Kaufmann Traub, 199. Kassier: Kaufmann Traub, 200. Kassier: Kaufmann Traub, 201. Kassier: Kaufmann Traub, 202. Kassier: Kaufmann Traub, 203. Kassier: Kaufmann Traub, 204. Kassier: Kaufmann Traub, 205. Kassier: Kaufmann Traub, 206. Kassier: Kaufmann Traub, 207. Kassier: Kaufmann Traub, 208. Kassier: Kaufmann Traub, 209. Kassier: Kaufmann Traub, 210. Kassier: Kaufmann Traub, 211. Kassier: Kaufmann Traub, 212. Kassier: Kaufmann Traub, 213. Kassier: Kaufmann Traub, 214. Kassier: Kaufmann Traub, 215. Kassier: Kaufmann Traub, 216. Kassier: Kaufmann Traub, 217. Kassier: Kaufmann Traub, 218. Kassier: Kaufmann Traub, 219. Kassier: Kaufmann Traub, 220. Kassier: Kaufmann Traub, 221. Kassier: Kaufmann Traub, 222. Kassier: Kaufmann Traub, 223. Kassier: Kaufmann Traub, 224. Kassier: Kaufmann Traub, 225. Kassier: Kaufmann Traub, 226. Kassier: Kaufmann Traub, 227. Kassier: Kaufmann Traub, 228. Kassier: Kaufmann Traub, 229. Kassier: Kaufmann Traub, 230. Kassier: Kaufmann Traub, 231. Kassier: Kaufmann Traub, 232. Kassier: Kaufmann Traub, 233. Kassier: Kaufmann Traub, 234. Kassier: Kaufmann Traub, 235. Kassier: Kaufmann Traub, 236. Kassier: Kaufmann Traub, 237. Kassier: Kaufmann Traub, 238. Kassier: Kaufmann Traub, 239. Kassier: Kaufmann Traub, 240. Kassier: Kaufmann Traub, 241. Kassier: Kaufmann Traub, 242. Kassier: Kaufmann Traub, 243. Kassier: Kaufmann Traub, 244. Kassier: Kaufmann Traub, 245. Kassier: Kaufmann Traub, 246. Kassier: Kaufmann Traub, 247. Kassier: Kaufmann Traub, 248. Kassier: Kaufmann Traub, 249. Kassier: Kaufmann Traub, 250. Kassier: Kaufmann Traub, 251. Kassier: Kaufmann Traub, 252. Kassier: Kaufmann Traub, 253. Kassier: Kaufmann Traub, 254. Kassier: Kaufmann Traub, 255. Kassier: Kaufmann Traub, 256. Kassier: Kaufmann Traub, 257. Kassier: Kaufmann Traub, 258. Kassier: Kaufmann Traub, 259. Kassier: Kaufmann Traub, 260. Kassier: Kaufmann Traub, 261. Kassier: Kaufmann Traub, 262. Kassier: Kaufmann Traub, 263. Kassier: Kaufmann Traub, 264. Kassier: Kaufmann Traub, 265. Kassier: Kaufmann Traub, 266. Kassier: Kaufmann Traub, 267. Kassier: Kaufmann Traub, 268. Kassier: Kaufmann Traub, 269. Kassier: Kaufmann Traub, 270. Kassier: Kaufmann Traub, 271. Kassier: Kaufmann Traub, 272. Kassier: Kaufmann Traub, 273. Kassier: Kaufmann Traub, 274. Kassier: Kaufmann Traub, 275. Kassier: Kaufmann Traub, 276. Kassier: Kaufmann Traub, 277. Kassier: Kaufmann Traub, 278. Kassier: Kaufmann Traub, 279. Kassier: Kaufmann Traub, 280. Kassier: Kaufmann Traub, 281. Kassier: Kaufmann Traub, 282. Kassier: Kaufmann Traub, 283. Kassier: Kaufmann Traub, 284. Kassier: Kaufmann Traub, 285. Kassier: Kaufmann Traub, 286. Kassier: Kaufmann Traub, 287. Kassier: Kaufmann Traub, 288. Kassier: Kaufmann Traub, 289. Kassier: Kaufmann Traub, 290. Kassier: Kaufmann Traub, 291. Kassier: Kaufmann Traub, 292. Kassier: Kaufmann Traub, 293. Kassier: Kaufmann Traub, 294. Kassier: Kaufmann Traub, 295. Kassier: Kaufmann Traub, 296. Kassier: Kaufmann Traub, 297. Kassier: Kaufmann Traub, 298. Kassier: Kaufmann Traub, 299. Kassier: Kaufmann Traub, 300. Kassier: Kaufmann Traub, 301. Kassier: Kaufmann Traub, 302. Kassier: Kaufmann Traub, 303. Kassier: Kaufmann Traub, 304. Kassier: Kaufmann Traub, 305. Kassier: Kaufmann Traub, 306. Kassier: Kaufmann Traub, 307. Kassier: Kaufmann Traub, 308. Kassier: Kaufmann Traub, 309. Kassier: Kaufmann Traub, 310. Kassier: Kaufmann Traub, 311. Kassier: Kaufmann Traub, 312. Kassier: Kaufmann Traub, 313. Kassier: Kaufmann Traub, 314. Kassier: Kaufmann Traub, 315. Kassier: Kaufmann Traub, 316. Kassier: Kaufmann Traub, 317. Kassier: Kaufmann Traub, 318. Kassier: Kaufmann Traub, 319. Kassier: Kaufmann Traub, 320. Kassier: Kaufmann Traub, 321. Kassier: Kaufmann Traub, 322. Kassier: Kaufmann Traub, 323. Kassier: Kaufmann Traub, 324. Kassier: Kaufmann Traub, 325. Kassier: Kaufmann Traub, 326. Kassier: Kaufmann Traub, 327. Kassier: Kaufmann Traub, 328. Kassier: Kaufmann Traub, 329. Kassier: Kaufmann Traub, 330. Kassier: Kaufmann Traub, 331. Kassier: Kaufmann Traub, 332. Kassier: Kaufmann Traub, 333. Kassier: Kaufmann Traub, 334. Kassier: Kaufmann Traub, 335. Kassier: Kaufmann Traub, 336. Kassier: Kaufmann Traub, 337. Kassier: Kaufmann Traub, 338. Kassier: Kaufmann Traub, 339. Kassier: Kaufmann Traub, 340. Kassier: Kaufmann Traub, 341. Kassier: Kaufmann Traub, 342. Kassier: Kaufmann Traub, 343. Kassier: Kaufmann Traub, 344. Kassier: Kaufmann Traub, 345. Kassier: Kaufmann Traub, 346. Kassier: Kaufmann Traub, 347. Kassier: Kaufmann Traub, 348. Kassier: Kaufmann Traub, 349. Kassier: Kaufmann Traub, 350. Kassier: Kaufmann Traub, 351. Kassier: Kaufmann Traub, 352. Kassier: Kaufmann Traub, 353. Kassier: Kaufmann Traub, 354. Kassier: Kaufmann Traub, 355. Kassier: Kaufmann Traub, 356. Kassier: Kaufmann Traub, 357. Kassier: Kaufmann Traub, 358. Kassier: Kaufmann Traub, 359. Kassier: Kaufmann Traub, 360. Kassier: Kaufmann Traub, 361. Kassier: Kaufmann Traub, 362. Kassier: Kaufmann Traub, 363. Kassier: Kaufmann Traub, 364. Kassier: Kaufmann Traub, 365. Kassier: Kaufmann Traub, 366. Kassier: Kaufmann Traub, 367. Kassier: Kaufmann Traub, 368. Kassier: Kaufmann Traub, 369. Kassier: Kaufmann Traub, 370. Kassier: Kaufmann Traub, 371. Kassier: Kaufmann Traub, 372. Kassier: Kaufmann Traub, 373. Kassier: Kaufmann Traub, 374. Kassier: Kaufmann Traub, 375. Kassier: Kaufmann Traub, 376. Kassier: Kaufmann Traub, 377. Kassier: Kaufmann Traub, 378. Kassier: Kaufmann Traub, 379. Kassier: Kaufmann Traub, 380. Kassier: Kaufmann Traub, 381. Kassier: Kaufmann Traub, 382. Kassier: Kaufmann Traub, 383. Kassier: Kaufmann Traub, 384. Kassier: Kaufmann Traub, 385. Kassier: Kaufmann Traub, 386. Kassier: Kaufmann Traub, 387. Kassier: Kaufmann Traub, 388. Kassier: Kaufmann Traub, 389. Kassier: Kaufmann Traub, 390. Kassier: Kaufmann Traub, 391. Kassier: Kaufmann Traub, 392. Kassier: Kaufmann Traub, 393. Kassier: Kaufmann Traub, 394. Kassier: Kaufmann Traub, 395. Kassier: Kaufmann Traub, 396. Kassier: Kaufmann Traub, 397. Kassier: Kaufmann Traub, 398. Kassier: Kaufmann Traub, 399. Kassier: Kaufmann Traub, 400. Kassier: Kaufmann Traub, 401. Kassier: Kaufmann Traub, 402. Kassier: Kaufmann Traub, 403. Kassier: Kaufmann Traub, 404. Kassier: Kaufmann Traub, 405. Kassier: Kaufmann Traub, 406. Kassier: Kaufmann Traub, 407. Kassier: Kaufmann Traub, 408. Kassier: Kaufmann Traub, 409. Kassier: Kaufmann Traub, 410. Kassier: Kaufmann Traub, 411. Kassier: Kaufmann Traub, 412. Kassier: Kaufmann Traub, 413. Kassier: Kaufmann Traub, 414. Kassier: Kaufmann Traub, 415. Kassier: Kaufmann Traub, 416. Kassier: Kaufmann Traub, 417. Kassier: Kaufmann Traub, 418. Kassier: Kaufmann Traub, 419. Kassier: Kaufmann Traub, 420. Kassier: Kaufmann Traub, 421. Kassier: Kaufmann Traub, 422. Kassier: Kaufmann Traub, 423. Kassier: Kaufmann Traub, 424. Kassier: Kaufmann Traub, 425. Kassier: Kaufmann Traub, 426. Kassier: Kaufmann Traub, 427. Kassier: Kaufmann Traub, 428. Kassier: Kaufmann Traub, 429. Kassier: Kaufmann Traub, 430. Kassier: Kaufmann Traub, 431. Kassier: Kaufmann Traub, 432. Kassier: Kaufmann Traub, 433. Kassier: Kaufmann Traub, 434. Kassier: Kaufmann Traub, 435. Kassier: Kaufmann Traub, 436. Kassier: Kaufmann Traub, 437. Kassier: Kaufmann Traub, 438. Kassier: Kaufmann Traub, 439. Kassier: Kaufmann Traub, 440. Kassier: Kaufmann Traub, 441. Kassier: Kaufmann Traub, 442. Kassier: Kaufmann Traub, 443. Kassier: Kaufmann Traub, 444. Kassier: Kaufmann Traub, 445. Kassier: Kaufmann Traub, 446. Kassier: Kaufmann Traub, 447. Kassier: Kaufmann Traub, 448. Kassier: Kaufmann Traub, 449. Kassier: Kaufmann Traub, 450. Kassier: Kaufmann Traub, 451. Kassier: Kaufmann Traub, 452. Kassier: Kaufmann Traub, 453. Kassier: Kaufmann Traub, 454. Kassier: Kaufmann Traub, 455. Kassier: Kaufmann Traub, 456. Kassier: Kaufmann Traub, 457. Kassier: Kaufmann Traub, 458. Kassier: Kaufmann Traub, 459. Kassier: Kaufmann Traub, 460. Kassier: Kaufmann Traub, 461. Kassier: Kaufmann Traub, 462. Kassier: Kaufmann Traub, 463. Kassier: Kaufmann Traub, 464. Kassier: Kaufmann Traub, 465. Kassier: Kaufmann Traub, 466. Kassier: Kaufmann Traub, 467. Kassier: Kaufmann Traub, 468. Kassier: Kaufmann Traub, 469. Kassier: Kaufmann Traub, 470. Kassier: Kaufmann Traub, 471. Kassier: Kaufmann Traub, 472. Kassier: Kaufmann Traub, 473. Kassier: Kaufmann Traub, 474. Kassier: Kaufmann Traub, 475. Kassier: Kaufmann Traub, 476. Kassier: Kaufmann Traub, 477. Kassier: Kaufmann Traub, 478. Kassier: Kaufmann Traub, 479. Kassier: Kaufmann Traub, 480. Kassier: Kaufmann Traub, 481. Kassier: Kaufmann Traub, 482. Kassier: Kaufmann Traub, 483. Kassier: Kaufmann Traub, 484. Kassier: Kaufmann Traub, 485. Kassier: Kaufmann Traub, 486. Kassier: Kaufmann Traub, 487. Kassier: Kaufmann Traub, 488. Kassier: Kaufmann Traub, 489. Kassier: Kaufmann Traub, 490. Kassier: Kaufmann Traub, 491. Kassier: Kaufmann Traub, 492. Kassier: Kaufmann Traub, 493. Kassier: Kaufmann Traub, 494. Kassier: Kaufmann Traub, 495. Kassier: Kaufmann Traub, 496. Kassier: Kaufmann Traub, 497. Kassier: Kaufmann Traub, 498. Kassier: Kaufmann Traub, 499. Kassier: Kaufmann Traub, 500. Kassier: Kaufmann Traub, 501. Kassier: Kaufmann Traub, 502. Kassier: Kaufmann Traub, 503. Kassier: Kaufmann Traub, 504. Kassier: Kaufmann Traub, 505. Kassier: Kaufmann Traub, 506. Kassier: Kaufmann Traub, 507. Kassier: Kaufmann Traub, 508. Kassier: Kaufmann Traub, 509. Kassier: Kaufmann Traub, 510. Kassier: Kaufmann Traub, 511. Kassier: Kaufmann Traub, 512. Kassier: Kaufmann Traub, 513. Kassier: Kaufmann Traub, 514. Kassier: Kaufmann Traub, 515. Kassier: Kaufmann Traub, 516. Kassier: Kaufmann Traub, 517. Kassier: Kaufmann Traub, 518. Kassier: Kaufmann Traub, 519. Kassier: Kaufmann Traub, 520. Kassier: Kaufmann Traub, 521. Kassier: Kaufmann Traub, 522. Kassier: Kaufmann Traub, 523. Kassier: Kaufmann Traub, 524. Kassier: Kaufmann Traub, 525. Kassier: Kaufmann Traub, 526. Kassier: Kaufmann Traub, 527. Kassier: Kaufmann Traub, 528. Kassier: Kaufmann Traub, 529. Kassier: Kaufmann Traub, 530. Kassier: Kaufmann Traub, 531. Kassier: Kaufmann Traub, 532. Kassier: Kaufmann Traub, 533. Kassier: Kaufmann Traub, 534. Kassier: Kaufmann Traub, 535. Kassier: Kaufmann Traub, 536. Kassier: Kaufmann Traub, 537. Kassier: Kaufmann Traub, 538. Kassier: Kaufmann Traub, 539. Kassier: Kaufmann Traub, 540. Kassier: Kaufmann Traub, 541. Kassier: Kaufmann Traub, 542. Kassier: Kaufmann Traub, 543. Kassier: Kaufmann Traub, 544. Kassier: Kaufmann Traub, 545. Kassier: Kaufmann Traub, 546. Kassier: Kaufmann Traub, 547.

Ein Hauseigentümer, der für frische Luft in seinen Wohnungen sorgt, ist, wie uns von der Mieter- und Untermietervereinigung geschrieben wird, Herr Alfred Haas in der Brunnenstraße. Weil die Mieter sich seinen Wünschen nicht widerspruchslos fügen, geht er hin und hängt einfach hinten und vorne in der Küche ein- oder zwei Wohnungen die Türen aus und das noch Anfang Januar. Angeblich zur Reparatur. Die Türen sind heute noch ausgehängt trotz gerichtlicher Verurteilung, die Türen wieder einzuhängen. Dabei ist der Herr ehemaliger Kaminarbeiter. Wir möchten nun fragen, was sagt da die Bekörde dazu? Hauseigentümer gegenüber funktioniert der behördliche Apparat sehr, sehr langsam, anders Mietern gegenüber.

Dalata-Bericht vom 4. März

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 0.55 Cts. Auszahlung Holland notierte 21.45 M per holl. Gulden. Auszahlung Schweiz notierte 10.41 M per schw. Fr. Auszahlung England notierte 212 M per Pfund Sterl. Auszahlung Frankreich 242 1/2 M per frz. Fr. Auszahlung Neupost notierte 62 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 4. März 1921

Die im Nordwesten der britischen Insel erscheinende Depression zieht in nordöstlicher Richtung vorüber, ohne Mitteleuropa zu berühren. Deutschland liegt ganz unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes, das sich von der Ostsee bis Rußland erstreckt und hat daher meist besseres und trockenes Wetter mit nachlässigem Frost. Eine Änderung der Lage ist für morgen noch nicht zu erwarten.

Voraussetzliche Witterung bis Samstag nacht: Meist heiter, dünnlich, trocken; nachts vielfach leichte Fröste, am Tage mild.

Der Vormarsch im 4. Landtagswahlkreis Die Werbeversammlungen im 4. Landtagswahlkreis

waren zum Teil gut, zum Teil nur mäßig besucht. Einige Versammlungen konnten nicht abgehalten werden, infolge mangelhafter Verhältnisse.

In Appenweier wurde uns das Referat noch in letzter Stunde verweigert, als Folge der fanatischen Geize der Missionare. Jedoch wird die Versammlung nun am Sonntag abgehalten und wenn sein Wirt mehr den Mut findet, uns das Referat zu geben, werden wir von dem gefestigten Rechte der Inanspruchnahme des Bürgerrechts Gebrauch machen. Unserem Willen ist es nicht, das mächtige die Heber im Mönchsgewand gesagt sein lassen. Wir leben nicht mehr im Zeitalter der Ackervertreibung, die Herren mögen aber nur weiterführen, wir werden auch diese Zeit ohne Schaden überleben. Allgemein fragen sich auch die Bürger, ob das der Dank ist für die Förderung der Sozialdemokratie bei der Aufhebung des Referatparagrafen? Oder soll das die Ermunterung sein zum Eintritt in die Koalitionsregierung?

Den Meigen der Versammlungen eröffneten die Genossen in Wehr am Freitag, 26. Febr., im Kappenzahl mit einer gutbesuchten Versammlung. Landtagsabgeordneter Rüdert sollte das Referat übernehmen. In unorthodoxen Ausführungen behandelte er die Vorgänge der äußeren und inneren Politik und fand lebhaften Beifall. Die Stimmung war eine vorzügliche; überhaupt beginnen die Genossen in Wehr sich wieder zu regen. Am Samstag referierte Gen. Rüdert in Priesenheim ebenfalls in einer gutbesuchten Versammlung. Die Genossen von diesem Ort sind während des Krieges zu den U.S.A. abgerückt und nachher nach Moskau. Eine Anzahl von ihnen erklärte sich bereit, wieder der alten Sozialdemokratie beizutreten. Dies darf auch von einer Reihe von kleineren Mitgliedschaften im Lohrer Bezirk gesagt werden. Das gute Beispiel, das die Freiwachler gezeigt haben, ermunert zur Nachahmung. Heberall wohin man kommt, werden die Freiwachler lebhaft besprochen und die Überzeugung gewinnt sich wieder in der Brust einer großen Zahl von Arbeiter zu festigen, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die uns besseren Zeiten entgegenführen wird. Auch die Anbahnungsversuche der Entente werden an der Sozialdemokratie gescheitern.

In Offenburg war die Versammlung in der „Mischhalle“ ebenfalls gut besucht. Gen. Stod-Gelberberg erledigte seine Aufgabe in vorzüglicher Weise, wofür ihm reichlich Beifall zu teil wurde. Herr Vöh von den Kommunisten machte zum erstenmal von der freien Diskussion keinen Gebrauch, sondern beschränkte sich auf den Zwischensatz: „Mit welchem Erfolg hat die Sozialdemokratie bis jetzt gekämpft.“ Gen. Stod und Gen. Arnold-Mannheim, der an der Versammlung teilnahm, gaben ihm die gebührende Antwort. „Es mutete seltsam an, daß man Erfolge der Sozialdemokratie bemängelt, führte Gen. Stod aus, nachdem alle sozialdemokratische Forderungen verwirklicht

sind, um die jahrzehntelange gekämpft und über deren Bedeutung wie z. B. die Freisetzung des Treibenmaschines in Preußen, sowie die Schaffung der deutschen Republik, keine Meinungsverschiedenheiten in der alten Sozialdemokratie bestanden. Die Kommunisten setzen vor lauter Moskau nicht mehr, was sich in Deutschland in den letzten zwei Jahren geändert hat. Sowohl Gen. Stod als auch Gen. Arnold erzielten reichen Beifall für ihre Ausführungen.

In Schopbach, am äußersten Ende des Wahlkreises fand eine außerordentliche Versammlung statt. Die geräumigen Lokalitäten zur „Sonne“ waren bis zum letzten Platz besetzt. Der Referent, Gen. Winter-Lichtenburg, fand mit seinen Ausführungen reichlichen Beifall. Der Verein, der ins Bantzen gekommen, wurde wieder gegründet. In Eggenstein war die Versammlung ebenfalls gut besucht. Das Referat des Landtagsabg. Gen. Eugen Ged wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Nur in Schutterwald, dem größten Arbeitort des Amtsbezirks Offenburg, will es nicht vorwärts gehen. Die Versammlung war schlecht besucht. Da geht es den Arbeitern schief zu gut, so daß sie nicht über die politische Lage nachdenken brauchen. — In Altenheim war die Versammlung auch nicht gut besucht, jedoch erklärten sich eine stattliche Anzahl Genossen bereit, wieder der Partei beizutreten. Ebenso wird in Mellen-Goldschütz wieder ein Verein zustande kommen. Hier war die Versammlung gut besucht. In beiden Versammlungen referierte Landtagsabg. Wehner-Mannheim. — In Wattersweiler-Weier hatten sich ebenfalls eine größere Anzahl von Zuhörern zusammengefunden im Gasthaus zum „Hirschen“ in Wattersweiler. Der Referent Landtagsabg. Arnold-Mannheim erzielte mit seinen lebhaften Ausführungen lebhaftest Zustimmung. — In Weihenheim und Ottenheim waren die Versammlungen ebenfalls gut besucht. Landtagsabg. Marxhoff hatte das Referat übernommen und fanden seine Ausführungen lebhaften Beifall.

Bergheim. Die Versammlung im „Adler“ war gut besucht. Das Referat hatte Landtagsabg. Eugen Ged übernommen und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Jundweier. Gut besucht war die Volksversammlung und nahm für unsere Partei einen guten Verlauf. Genosse Landtagsabg. Kutz vertrat es, den Anwesenden klar zu machen, daß nur durch Zusammenbruch der gesamten werktätigen Bevölkerung in der Sozialdemokratischen Partei eine bessere Zukunft für Deutschland möglich ist. Es wurden Maßnahmen für die Partei gemacht und Vorschläge gemacht. Alle diejenigen Herren von Jundweier, die auf unsere Partei nur zu schimpfen wissen, sei das gesagt, daß die wertvollste Einwirkung in Jundweier erfolgt hat, daß nur durch eine starke Sozialdemokratie Deutschlands Geltung für das Volk — dazu gehören auch diese Fanatiker — erfolgen kann.

Hersburg. Die öffentliche Volksversammlung war für Hersburg ansehend besucht. In der Aussprache beteiligten sich die Herren Greiner, Leberer und Bauer in zum Teil dem Sinne, Herr Spitzmüller stellte Fragen über Sozialdemokratie und Religion. Am Schlußwort gab der Referent, Landtagsabgeordneter Gen. Kutz aus Göttingen klare Auskunft. Seine zu bedauern ist, daß die Frauen fehlten.

Lezte Nachrichten Eine Rede Dr. Simons

London, 3. März. (Wolf.) In seiner Rede in London am 1. März führte Reichsminister Dr. Simons u. a. folgendes aus: Die Schwierigkeit, die sich bei der Aufstellung der Gegenwärtigen Lage in dem inneren Widerspruch des Problems, finanziell sollte aus der deutschen Wirtschaft die denkbar höchste Leistung herausgeholt werden, was nur möglich wäre, wenn der deutsche Handel auf der früheren Grad der Leistungsfähigkeit gebracht würde. Andererseits will man die deutsche Industrie auf ein solches Niveau herabdrücken, daß sie für andere Länder wenig oder gar keine Konkurrenzfähigkeit besitzt. Beide Zwecke sind offenbar auf der Berliner Konferenz besprochen worden. Die Aufgabe ist aber nach Ansicht der deutschen Regierung durch die Abnahme der Zahl der Anwesenheitszahlungen und der Ausfuhrabgaben nicht richtig gelöst. Die von den deutschen Sachverständigen ausgearbeitete deutsche Denkschrift bildet zugleich eine Antwort auf das ausführliche Gutachten, das die Brüsseler Vertreter der alliierten Mächte ihren Regierungen über die Finanzwirtschaft Deutschlands überreicht haben. Ich kann feststellen, daß diese Denkschrift in vielen Punkten der Denkschrift der Alliierten recht gibt. Ich bitte aber zu bedenken, daß jeder Satz das Ergebnis eingehender und gewissenhafter Prüfung der Sachlage ist. Auf die Berliner Beschlüsse muß ich nur soweit eingehen, um zu zeigen, wie wir von diesen Beschlüssen ausgehend zu scheinbar sehr entgegengelegenen Folgerungen gekommen sind. Alle Welt ist darüber einig, daß diese ungeheure

Summe nur herausgewirtschaftet werden kann aus dem Ueberfluß der Ausfuhr über die Einfuhr. Um aber einen solchen Ueberfluß von 6 Milliarden Goldmark herbeizuführen, ist eine Ausfuhr notwendig, die den jährlichen Ausfuhrüberschuß um ein mehrfaches übersteigt. Das kommt daher, daß Deutschland in höchstem Maße angewiesen ist auf die Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln. Wir haben durch den Krieg wichtige Gebiete verloren, die uns beides zur Verfügung stellten. Unsere Sachverständigen haben berechnet, daß etwa das Vierfache der Anwesenheitszahlungen ausgeführt werden muß, um das Verlangte zu leisten, d. h., es müßten, wenn 6 Milliarden Goldmark zu zahlen sind, ungefähr für 24 Milliarden ausgeführt werden.

Ich will nicht auf Einzelheiten eingehen und nur auf die Gefahr hinweisen, die für den Handel der ganzen Welt in einer solchen deutschen Ausfuhr liegt. Die deutsche Regierung hat nicht den geringsten Zweifel geäußert, daß sie darauf vertraut, daß das deutsche Volk die größten Entbehrungen auf sich nehmen und härtere Arbeit leisten wird, wenn es die Aussicht hat, sich in bestimmter Zeit von den unbestimmten Verpflichtungen des Friedensvertrags frei zu machen. Das deutsche Volk wird nicht leistungsfähig sein, wenn es sieht, daß man seinen Kindern und Enkeln solche Zahlungsverpflichtungen auferlegt.

Die deutsche Regierung glaubt daher, daß ein anderes System an die Stelle der Anwesenheitszahlungen treten müßte, nämlich die feste Zahlung auf gegenwärtigen berechneten Summen, die auf die gemächliche Weise zu verginzen und zu amortisieren sind.

Unsere Sachverständigen glauben, daß auf dem internationalen Markt bis zu 8 Milliarden Goldmark realisierbar sind. Wir würden von deutscher Seite diese Summe zu verginzen und zu amortisieren haben, daneben aber noch den Restbetrag der übernommenen Gesamtverpflichtung, also entsprechend der Höhe der Anleihe etwa noch 22 Milliarden Goldmark. Das Deutschland in den ersten fünf Jahren (1921 bis 1926) nicht mehr leisten kann, haben sowohl der Verfallener Vertrag wie die Pariser Nebeneinrichtung anerkannt. In Uebereinstimmung hiermit haben die deutschen Sachverständigen berechnet, daß abgesehen von einer Milliarde Goldmark der Höchstbetrag an Geld, den Deutschland voraussichtlich in diesem Zeitraum würde aufbringen können.

Das letzte Wort

W. Berlin, 3. März. Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen deutschen Bericht über die heutige Sitzung der Londoner Konferenz schloß Lloyd George seine Rede mit der Frage, ob Dr. Simons gleich eine Antwort geben wolle oder eine neue Sitzung heute nachmittags vorziehe. Reichsminister Dr. Simons erwiderte, die Rede Lloyd George wurde mit der Sorgfalt geprüft, die ihrem Umfang und ihrer Bedeutung entspricht.

Die Delegation werde die Antwort bis Montag mittags erteilen. Im übrigen legte Dr. Simons gegen die Fortsetzung der Arbeiten der deutschen Regierung durch Lloyd George Verwahrung ein und betonte, daß für die von den Alliierten angebotenen Anwesenheitszahlungen nach Ansicht der deutschen Regierung keinerlei Anhalt vorliegt.

Generalfreitag in Stettin

Stettin, 4. März. In einer großen Versammlung der Betriebsräte und der Vorstände der freien Gewerkschaften wurde als Maßnahme gegen die Ausbeutung der Arbeiter auf den Vorkursen mit 780 gegen 484 Stimmen bei 26 ungenügenden Stimmen beschlossen, am Freitag in den Generalfreitag zu treten. Als Gegenmaßnahme werden die Bürgerlichen heute früh den Generalfreitag anfündigen.

Erklärung: Georg Schöpsch Verantwortl. für den Inhalt des Ueberflusses und Ueberflusses. Die Redaktion des Ueberflusses ist in der Redaktion des Ueberflusses. Die Redaktion des Ueberflusses ist in der Redaktion des Ueberflusses.

Verzeichnis der Vereine: Die Vereine der Arbeiterbewegung sind in der Liste der Vereine der Arbeiterbewegung. Die Vereine der Arbeiterbewegung sind in der Liste der Vereine der Arbeiterbewegung.

Weisse Woche

Schluß: Samstag, 5. März.

Weisse Wäschefache	14,70	12,50	8,75
Damaste	42,50	36,50	24,80
Rauhkörper	17,50	15,80	13,50
Lamendemen	39,50	36,50	25,00
Damenhosen	39,50	36,50	29,50
Stickerlei-Röcke	69,50	59,50	48,50
Bettkaffone	20,50	17,50	14,80
Hemdhandelle, gestreift	15,50	12,50	6,90
„ kariert	19,50	18,50	16,80
Schürzen-Stoffe	26,50	19,50	18,80
Unterrock-Bleiber	19,50	16,50	13,50
la. Blaudruck	19,50	15,80	

Kleider-Mousseline und Volles bedruckt, reizende Muster 6,80 14,50 13,50
Kissen- und Bettuch-Leinen, Kissen-Berzüge, Handtuch-Stoffe, Bettlicher, Bett-Barchente, Woll-Decken, Bett-Vorlagen, Gardinen-Stoffe, Bett-Feder, Trikot-Hemden, -Hosen, Eises-Hemden, Schürzen, Herren-Anzug-Stoffe, Kostüm-Stoffe, Kleider- und Blusen-Stoffe, Herren- und Knaben-Konfektion, Konfirmanden-Kommunikanten-Anzüge 315 370 3.0 425 400

Joh. Hertenstein

Inh.: Fritz Kuch Karlsruhe Herrenstraße 25. Besichtigen Sie meine 10 Schaufenster.



Erstausgabe Karlsruhe. Die Industrie nicht Erfindungen. Anrechnung in unserer Broschüre Nr. 6 mit 1000 Stück über 20.

Unfonit. Neben & Co., Pommersche-Verlag, Berlin NW 17, Ebersfelderstr. 3.

Herberts-Anzüge. Neben & Co., Pommersche-Verlag, Berlin NW 17, Ebersfelderstr. 3.

2tenste Dehnetten. Neben & Co., Pommersche-Verlag, Berlin NW 17, Ebersfelderstr. 3.

Freitag, den 4. März 1921. Landestheater. Der Wildschütz. 7-10 Uhr. Mk. 17.-

Konzert. Die 5. Sinfonie. 7-9 1/2 Uhr. Mk. 20.-

Im Landestheater. Spt. v. 5. bis 14. März. Sa. 5. Judith 6 1/2 (12.-) — So. 6. v. 11. in der Wandelhalle. d. I. Rang. Morgenveranstaltungen des Theaterkulturverbandes. Haydn-Quartett D-dur II. Satz. Vortrag von Prof. Dr. Dibelius über das Theater und das neue Publikum: abends 6 1/2 Uhr. „Die Zauberflöte“ (20.-) — Mo. 7. VI. Sinfoniekonzert des Landestheaterorchesters. Dirigent: Fritz Colletts 7 (6.-) — Di. 8. * Francois Villon 7 (17.-) — Mi. 9. * Die Stützen der Gesellschaft 7 (12.-) — Do. 10. zum erstenmal: „Madame Legros“, Drama in drei Akten von Heinrich Mann 7 (14.40) — Fr. 11. * Der Troubadour 7 (17.-) — Sa. 12. * Minna von Barnhelm 7 (12.-) — So. 13. * Meister Guido 7 (20.-) — Mo. 14. Volksbühne J 7. „Der Evangelimaun“ 7 (17.-), nur Stehplätze vorhanden.

Im Konzertsaal. So. 6. * Zwangseinquartierung 7 (11.-) — Di. 8. Volksbühne M 2. Die Stützen der Gesellschaft 7 — Fr. 11. Volksbühne M 3. Die Stützen der Gesellschaft 7 — So. 13. * Alt Heidelberg 7 (11.-).

Umtausch der Vorkaufskarten und Vorkaufrecht der Inhaber von Vorkaufskarten am Samstag den 5. März, nachm. 4-5 Uhr, allgemeine Verkauf von Montag den 7. März an.

Baubund-Möbel. Kaufen Sie preiswert und bequem gegen Barzahlung oder 20% erteilte Zahlungsbedingung bei der gemeinnützigen Hausrottegesellschaft Badischer Baubund G.m.b.H. Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 22 (ehemals Steinbühlplatz), Fernr. 6157. Tägl. geöffnet: vorm. 9-12, nachm. 2-6 Uhr.

Kofferfabrik Eduard Müller

Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Tel. 2165. Damenhandtaschen — Beuchtaschen Goldschmuck — Brillen. Große Auswahl. Billige Preise. Reizofer aus Leder und Segeltuch. Eigenes Fabrikat. Reparaturwerkst.

Daniels Konfektionshaus

Tel. 1846 Wilhelmstraße 34 1 Trepp. Regenmäntel . . . Mk. 150.— an Ripsmäntel . . . Mk. 210.— an Seidenmäntel . . . Mk. 300.— an Jackenkleider . . . Mk. 125.— an Große Posten Röcke Mk. 24.— 28.— 30.— 38.— usw. Waschblusen . . . Mk. 21.— an Schoßblusen . . . Mk. 24.— an Keine Ladenspeisen — Reelle Bedienung.

Chandelonges

W. Böhmer, Gröningen. W. Böhmer, Gröningen. W. Böhmer, Gröningen.

Unsere Spezial-

Mützen-Ableitung

Die altbekannten Vorteile sind wieder:
Enorme Auswahl — Sehr preiswert.

Herren-Sportmützen, gute Stoffe (kein Papierstoff) Mk. 8.50, 9.80, 12.50, 14.50, 18.— etc.
Herren-Auto-Mützen, blau Mk. 9.80, 13.—, 16.—, 19.—, 25.— etc.
Herren-Auto-Mützen, blau Zellstoff Mk. 4.50
Herren-Spor.-Mützen, gemustert Zellstoff Mk. 4.50
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Mützen alle Neuheiten.

Bitte die Schaufenster zu beachten. 8015

Wilh. Zeumer

Karlsruhe Kaiserstr. 125/127.



feuerio

Doppelfettseife
80% Fett
daher größte Ausgiebigkeit,
das Beste für die Wäsche

VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Welt-Kino Kaiserstr. 133.
Telephon Nr. 5438.

Nur noch wenige Tage!

Harry Hill

Der Geheimbund der Falken
Detektiv-, Abenteuer- und Sensations-Schlag in 8 Akten

der sozialdem. Adlerstr. 16
Partei befindet sich

Volkshandlung

Neu eröffnet und renoviert!

Spanische Weinstube zur Lorelev

Amalienstraße 46 Telephon 3274 Am Kaiserplatz

Garantiert reines spanische Herb- und Süßweine

Gute Küche :: Eigene Schlachtung

Freitag und Samstag
Schlacht-Tage. 2012

Sonntag morgen Schweinsknöchle.

Einkaufsgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter in Baden n. d. S., Sitz Karlsruhe.

Großer Räumungs-Verkauf

in Herren-Anzügen und Schuhwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Wegen Aufgabe und Räumung unseres Lagers in La Gerren-Konfektion (bei guten Stoffen und bester Verarbeitung) sowie guten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln veranstalten wir bei bedeutend herabgesetzten Preisen — teilweise bis zu 50% — einen Sonderverkauf.

Herren-Anzüge in der Preislage von M 250.— bis 800.—
Herren-Stiefel " " " " M 100.— " 198.—
Damen-Stiefel " " " " M 100.— " 190.—
Kinder-Stiefel " " " " M 60.— " 150.—

Genossenschaftler, gewerkschaftlich organisierte Angestellte, Arbeiter und Beamte!

Laßt Euch diese äußerst günstige Gelegenheit nicht entgehen, ohne Euren Bedarf bei uns zu decken.
Verkauf täglich von 8—12 und 2—6 Uhr in unserem Lager Karlsruhe, Alter Bahnhof, Kriegstraße 7, Eingang von der Bahnsteigseite.
Mitgliedskarte mitbringen! 2065



WEISSE WOCHEN

Samstag
letzter
Tag



TETZ

Bei der Städt. Handelsschule ist am 1. April d. J. die bereits außerplanmäßige Stelle einer

Fachlehrerin

für Maschinenzeichnen u. Stenographie zu besetzen. Bewerberinnen mit Vorkenntnissen in der Zeichnung werden bevorzugt. Meldungen sind bis zum 16. März bei der Direktion, Zirkel 22, einzureichen. 531

Hausfrauen!

Schonet Eure Wäsche und verwendet Gebr. Haas' **Wäschestolz** in altbekannter Qualität. Ueberall zu haben. 561



Hüte Mützen Schirme Stöcke Mützenmacherei

Theodor Zenker
Kaiserstr. 61 gegenüb. der Hochschule

Sport-Artikel Umformen alter Hüte Hütemacherei

Der erste Waggon **Auslands-Eier**

Steierische Eier

frisch, gross, mit dunkelgelbem Dotter eingetroffen.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften welche **de Eier** von uns beziehen zu Mk. **2.—** das Stück 3024

Ch. Schäfer Nowacks-Anlage Nr. 7, Fernsprecher Nr. 210

J. Klumpf Wwz. & Co. Bürgerstrasse 11 Fernsprecher Nr. 304

Badische Kleiderklinik

Telefon 4120 Zirkel 30
Kleider- u. Herren-Anstalt
Reparaturen, Wenden, Neuanfertigung von Herren- und Damen-Kleider prompt, gut und billig
Wolf Amstowsky.

Mieter- u. Untermieter-Vereinigung Karlsruhe

Geschäftsstelle: Wogenstr. 51 p., Sprechst. tägl. 6-6 Uhr.
Am Samstag, den 5. März, abends 7 Uhr, finden in folgenden Bezirken und Lokalen **öffentlichen Mieterversammlungen** statt: 3003

Bezirk: Daxlanden: Karlsruher Hof
Friedrichshof: Friedrichshof Hof
Hilber: Bahnhof-Hotel
Hinterhof: Zur Krone

Tages-Ordnung:
Der neue Miet-Vertrag.
Wir laden die Mieter dieser Bezirke, mit der Bitte um recht zahlreichem Besuch, zu diesen Versammlungen höflich ein. Der Vorstand.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. April l. J. zu vermieten:
Ein Neubau in Hinterhof mit zwei Zweizimmer- und drei Dreizimmerwohnungen.
Ein Neubau in Daxlanden mit zwei Zweizimmer- und zwei Dreizimmerwohnungen.
Bemerkungen wollen im Büro Gillingenstraße Nr. 3 bis Donnerstag, den 10. l. Mts. erfolgen.
Die Verlosung findet am Montag, 14. l. Mts., abends 8 Uhr, im Büro statt. Zur Verlosung können nur Mitglieder, welche in Hinterhof bzw. Daxlanden wohnen, zugelassen werden.
Karlsruhe, den 3. März 1921. 3010
Der Vorstand.

FRIEDRICHSHOF

JEDEN SAMSTAG UND SONNTAG ABEND

KÜNSTLER-KONZERT.

GALERIE MOOS

Kaiserstrasse 187

März-Ausstellung

Th. Butz — R. Probst
H. v. Volkmann — P. J. Wehrle.

Bur von feinen Herren-Kleidern nach Maß sowie Reparaturen und Wenden, je empfindlich sie auch sind.
Sakob Gewahl, Schneider, Gießendstr. 21.

Zigarren

Selbstfabrikation aus rein überreifen Tabaken in der Preislage von 0.50 bis 1.50 Mk.

Frau Marie Anselm Wwe.
Karlsruhe i. B.
Kaiser-Str. 141. Tel. 3276.

Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet)

Geschirre-Reparaturanstalt

Karlsruhe, Körnerstr. 28, im Hof. Telef. 1421

Spanische Weinstuben zum Haaseneck.

Eröffnung Samstag nachmittag 4 Uhr.

Karlsruher Fußball-Verein
e. V.
Schirmherr:
Prinz Max v. Baden.
Geschäftsstelle:
Karlst. 6. Tel. 4846.
Sonntag, 6. März
auf unserm Platz
1/3 Uhr 3020
Start z. Waidlauf
um die
Bad. Meisterschaft
3 Uhr
III. Mannschaft
gegen
Viktoria Bergkausen I
Voranzeige:
Samstag, 12. März
abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im Moninger (Gar-
tensaal)
Samstag, 19. März
in den Kämern der
„Eintucht“
Konzert
mit aerschl. Ball.
Mitwirkende: Frau
Pott-Sajitz, Fr. A.
Klose, die Herren
Schöffel, Traut-
vetter u. Soman.
Näheres durch be-
sondere Anzeige.

K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX - ALLEMANIA
Vereinslokal: „Goldener Adler, Karl-Friedrichstraße. (Tel. 2596).
Postscheckkonto 28350
Girokonto:
Städt. Sparkasse 3720.
Übungshalle: Marstall
Übungsstunden:
Dienstag und Freitag
Samstag, 5. März
im Fasanengarten:
2 1/2 Uhr: II. Junioren
Karl-Wilhelmschule.
4 1/2 Uhr:
Entscheidungs-
kampf um die Hand-
ballmeisterschaft
zwischen
Phönix
und
K.T.V. 46

Sonntag 6. März 1921
9 Uhr: Phönix IV geg. Daxlanden III
10 1/2 Uhr: Phönix III geg. Daxlanden II
1 1/2 Uhr: Phönix II geg. Daxlanden I
3 Uhr: Pokalspiel der I. Mannschaft geg. F. C. Grötzingen.
Zu den Pokalspielen sind die Mitglieder beider Vereine zahlungspflichtig.
1/2 Uhr:
Phönix Junioren I gegen Darmersheim.
Freitag, den 4. März
7 1/2 Uhr:
Monatsversammlung im „Goldenen Adler“.
Voranzeige!
Sonntag, den 13. März
nachmittags 3 Uhr:
Wettpiel geg. Mainz
Sport-Verein Mainz
Meist. des Kreis. Hessen

Morgen Samstag

Schluß-Tag

unserer

Weissen Woche

Hemden-Perkal, Ia. Qualität moderne Muster . . . Mtr.	14.50	Unsere Herren-Hüte moderne Formen . . .	43.-
Fabrik-Reste, Voll-Volle und Foulardine, f. Kleider u. Blusen	17.50	Herren-Hemden mit Kragen	75.-
Küchen-Handtuch, gesäumt u. geb., schwere Ware m. Rand	9.75	Herren-Kragen, gestärkt und weich	4.50
Waschblusen, bestickt, rosa hellblau und weiß	33.-	Damen-Strümpfe, Baumwolle gewebt	6.50
Weisse Waschblusen, Batist und Voile, bestickt	38.-	Damenstrümpfe, schw. Flor mit Seidenstrif	14.50
Waschkleider, weiß, rosa u. hellblau, mit Hohlbaum	75.-	Damenstrümpfe, gestrickt kräftig	9.50
Damenhemden, aus gutem Wäschetuch mit Feston und Stückerei	24.50	Aktenmappen, Leder mit u. ohne Griff 95.- 75.-	55.-
Damen-Beinkleider aus Ia. Hemdentuch mit Feston und br. Stückerei	24.50	Besuchstaschen, Leder mit Spiegel	18.50
Erstlings-Jäckchen, weiß gestrickt	7.50	Briefpapier-Packungen 50 Bg., 50 gef. Umschläge	1.95
Strick-Höschen	12.50	Butterbrotpapier 100 Blatt	3.75
Strick-Röckchen	12.50	Kartoffelstampfer, Buche	1.50
Laufkleidchen	14.50	Küchenstühle	29.75
Toilettenseife	1.-	Buche, sehr stark	78.-
		Korbessel	78.-
		ganze Weide, weiß . Stück	78.-
		Linoleum in großer Auswahl	
Blusen- u. Jackenkragen 95		Herren-Einsatzhemden weiß, mit schönen Ein-sätzen Stück	39.50
14.- 5.50 2.50 1.75			
solange Vorrat.			

Geschw. Knopf

Während der

Weissen Woche

biete grosse Vorteile

Ein Bettendamaste 180 cm weiss gemustert, per M. r. Mk. 48, 45, 43, 40,	36.50
Ein Bettsatin per Mtr. Mk.	13.80
Ein Blusenflanell p. Mtr. Mk.	12.80
Ein Schürzenzeuge p. Mtr. Mk.	17.20

Grosse Auswahl in Schlafdecken.
Sehr lohnend für Wiederverkäufer.

Arthur Baer

Kaiserstrasse 133, eine Treppe hoch
Eingang Kreuzstrasse. 8002

Protoposan-Heilungsmittel
KARLSRUHE
Kaiserstrasse 91.
Dr. v. Asten - Schmerzlose Behandlung d. Gonorrhoe. Heilung ohne Berufsstörung in kurzer Zeit möglich. Blutuntersuchungen (Wasserm.) Syphilisbehandlung. Sprechstunden: werktags von 11-6 Uhr, Sonntags v. 10-1 Uhr.
Mehrere grössere Häuser Belgier, Deutsche, Japaner, blane Wiener, franz. Reisensitzer u. Nammer mit Ehrenpreisen, 1. 2. u. 3. Preise, sowie schöne Sammlungen, wegen Aufgabe d. Geschäft, zu verkaufen. Fort. Wunsche in Briefwechsel bei Adolph Habent Wurgelstrasse 5. 8013

Diastatter Anzeigen.
Bransebad in der Knabenstrasse.
Jeden Samstag von 5-8 1/2 Uhr geöffnet. 581
Das Bürgervereinsamt.

Lebensmittelverteilung
für die Zeit vom 4. bis 10. März 1921.
1. Kartoffeln: Prima Qualität im freien Verkehr in unseren Verkaufsstellen zu 10,50 M das Pfund.
2. Schweinefleisch: im freien Verkehr ebendasselbe zu 12 M das Pfund.
3. Rindfleisch: geizud. und ungez. im freien Verkehr wie feither.
Am Dienstag, den 8. d. M., wird bei Fr. Walter, Kirchstrasse
4. Amerik. Weizenmehl: Kopffell 1 1/2 Pfund (750 Gramm) gegen Abgabe der Zeitkarte Nr. 2. Preis pro Pfund 4,20 M. bei Ph. Müller u. P. Derrschneide
5. Hausbrotmehl: Kopffell 1 Pfund gegen Abgabe von Brotforten (1 Streifen). Preis pro Pfund 1,80 M., verkauft. Weizent, den 8. März 1921. 582
Der Kommunalverband Nastati-Stadt.

Kartoffel-Ausgabe
am Samstag, den 5. März, für diejenigen Familien und Einzelpersonen, welche ihren Bedarf alle 14 Tage abholen, angemeldet haben.
Kommunalverband Nastati-Stadt.
Abt. Kartoffelverteilung.

Durlacher Anzeigen.
Verkauf von Kachelöfen.
Im Auftrag der Städt. Sparkasse sehen wir die beiden eingebauten Kachelöfen in den Nebenräumen der ehem. Wirtschaft zum „Waldschen Hof“ dem Verkauf aus.
Angebote bitten wir bis spätestens
Dienstag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, auf unserem Büro abgeben zu wollen, wofür die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen und nähere Auskunft erteilt wird. 529
Durlach, den 2. März 1921.
Städt. Hochbauamt.

Sand- und Kiesgruben-Verkauf.
Die Städt. Sand- und Kiesgrube im Oberwald, Gemorfung Aue, soll zur Ausbeutung weiter verpachtet werden.
Kandidaten, die sich an dem 11. März, die Ausbeutung zu übernehmen, wollen ihre Angebote pro Kubikmeter abgabepreises Material bis spätestens 15. März ds. J., vormittags 10 Uhr, auf unserm Büro abgeben, wofür mündliche Auskunft über die Angelegenheit jederzeit erteilt wird.
Durlach, den 3. März 1921.
Städt. Tiefbauamt.

Kornmehl-Verkauf.
Weiterausgabe von Kornmehl
am Samstag, den 5. d. M., ab in den Verkaufsstellen einen Verkaufsstellen. Ausgabepreis 400 G. pro Kopf auf Marke A7. Schatz der Marke am Freitag, den 11. d. M., Preis pro Pfund 4,50 M.
Durlach, den 2. März 1921.
Kommunalverband Durlach-Stadt.

Reichsvereinigung
ehemaliger Kriegs-Soldaten
Bezirksgruppe Durlach.
Samstag, 5. März 1921,
abends 7 1/2 Uhr,
im Festhallsaal Durlach
**Wohltätigkeits-
Veranstaltung**
zu Gunsten der in Avignone u. Nibel-
zen zurückigen Kriegsgefangenen
Wir laden hierzu die Ein-
wohnerschaft Durlachs höf-
lichst ein und bitten unser
wohltätiges Unternehmen
durch regen Besuch unter-
stützen zu wollen.
Programm-Verkauf zu
3 Mark im Musikhaus Weiss
u. Zigarrengeschäft Greiff.
Der Vorstand

Druck-Verarbeiten
Liefer
Bau-Druckerei Ged. & Cie.

Durlach und Umgebung
Lesen Sie die Anzeigen
am Samstag von der
Vereinigung der
Ersten Bihalf racher
Ortsgruppe Karlsruhe.

Sozialdemokrat. Verein Durlach
(bei Durlach).
Einladung
zu der am
Sonntag, den 6. März, abends 7 Uhr,
im Sternensaal stattfindenden
25jähr. Gründungsfeier
bellenend in Freizeide, gehalten von Genoffen
Müller aus Karlsruhe, sowie Müller,
Sohn und Gefangenvertrager, Theater-
und literarischen Aufführungen.
Wir bitten die Genoffen und Genoffen-
mitglieder, sowie Freunde unserer Sache um
gütige Teilnahme. Der Vorstand.
NB. Um die Untoten danken zu können,
wird ein Eintragsbuch von 1 Mark pro
Person erhoben. 3023